Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935
1892

19.8.1892 (No. 187)

Visual Library

Erscheint täglich mit Ausnahme Sonn- und Feiertags und kostet in Karlsruhe in's Haus gebracht vierteljährlich 2 Mk. 60 Pfg. (monatlich 70 Pfg., wenn in der Expedition oder in den Agenturen abgeholt), durch die Post bezogen vierteljährlich 3 Mk. 36 Pfg., mit Bestellgeld 3 Mk. 65 Pfg.

Bestellungen werden jederzeit entgegengenommen.

Badischer Beobachter.

Samstags-Beilage:
Das illustrirte achtseitige Unterhaltungsblatt
„Sterne und Blumen".

Anzeigen: Die sechsspaltige Petitzeile oder deren Raum 12 Pfg., Reklamen 25 Pfg. Bei öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt. Inserate nehmen außer der Expedition alle Annoncen-Bureaux an.

Redaktion und Expedition Adlerstraße Nr. 42 in Karlsruhe.

№ 187. Freitag, den 19. August 1892.

Ein nationalliberaler Geschichtsprofessor.

II.

„Der Lehrer der neuen Geschichte hat nicht nur Geschichtsschreiber zu sein, sondern auch Staatsbürger heranzubilden. Er ist mehr als irgend ein anderer in der Lage, die Grundanschauung der Studentenschaft in staatlichen und demgemäß vaterländischen Dingen zu regeln." Er muß daher „fest gesattelt sein, um (in den Irrgängen der Jesuiten) den Leitfaden der vaterländischen Geschichte nicht zu verlieren." Das aber ist der Herr Schulte nicht, er hat's „für den Kenner" in seinem Werke über den Markgrafen Ludwig Wilhelm an den Tag gelegt.

So also, wie der geschilderte Herr Schulte, darf — nach dem Geschmack des Herrn A. B. — ein Geschichtsprofessor in Freiburg nicht sein, dagegen muß er so sein, wie der Herr A. B. ihn uns als sein Ideal hingestellt hat, vor Allem „festgesattelt", wie der Herr A. B. selbst.

Nun ist der Herr A. B. zwar so tolerant, theoretisch zu erklären, daß der Geschichtsschreiber, der den Lehrstuhl in Freiburg einnehmen will, „deswegen kein Protestant zu sein braucht; gewiß ist auch ein Katholik dazu befähigt," nur kein „ultramontaner, kein Centrumsmann." Der Herr A. B. ist auch so gnädig, einzuräumen, daß „es vielleicht wünschenswerth wäre, einen (dem Ideal des Herrn A. B. entsprechenden) Geschichtsschreiber von katholischer Konfession nach Freiburg zu setzen, um der dortigen Klerisei einen Vorwand in ihrer Hetze gegen die philosophische Fakultät der Universität zu nehmen." Aber — so fragt der Herr A. B. — „woher jedoch denselben zaubern?" Es gibt keinen katholischen Geschichtsschreiber nach dem Herzen des Herrn A. B. Man muß also einen Protestanten nehmen. Das mögen sich vor Allem die „Konsules" merken.

Aber die Sache hat noch einen andern Haken. „Die Luft an der Breisach ist schon jetzt eine so schwüle, daß es an den deutschen Hochschulen nur sehr wenige Inhaber eines Lehrstuhls für neuere Geschichte geben dürfte, welche geneigt wären, einem Rufe nach Freiburg zu folgen." Da muß Einer schon Feuer gefressen haben, wenn er es wagt, in diesen Höllenschlund zu steigen. Also mit „deutschen Hochschulprofessoren" ist's überhaupt nichts. Da muß man sich dann sanftmo geeignet umsehen, natürlich im Lande selbst. „Im ganzen Lande Baden aber gibt es überhaupt nur drei akademische Lehrstühle für neuere Geschichte," das ist eben der jetzt zu besetzende in Freiburg, sodann der in Heidelberg und endlich der an der technischen Hochschule in Karlsruhe, der zwar nicht voll ebenbürtig, nicht von altem Reichsadel, sondern ein landsässiger Parvenu ist, dessen dermaliger Inhaber aber seinen Sitz doch auch für einen „vollgiltigen akademischen Lehrstuhl hält und gegen den im „Badischen Beobachter" auch bereits Sturm gelaufen wird." Der Professor für neuere Geschichte in Heidelberg kann selbstverständlich für Freiburg nicht in Betracht kommen, denn die Regierung wird nicht ihre eigenen Kinder verspeisen; auch ist ja der Geschichtslehrer in Heidelberg Professor an einer wirklichen „deutschen Hochschule," der „nicht geneigt sein dürfte," in den Freiburger Höllenpfuhl zu steigen. Was bleibt da übrig? — Der Herr A. B. Und der Herr A. B. ist bereit, mit dem Teufel einen Gang zu wagen. Er hat sich hier schon tüchtig eingepaukt, und er hat Courage, das muß man sagen.

Ist diese ganze Deduktion nicht herrlich und zwingend logisch, wie's dem Inhaber eines „vollgiltigen akademischen Lehrstuhls" geziemt? Wenn Ihr's nicht verstehtt, consules, laßt Euch den Dippel bohren! Was wollt Ihr in die Weite schweifen und das Gute liegt so nah! Der Herr A. B. ist ja so „festgesattelt". Der Gaul geht ihm zwar meistens durch, aber der Sattel ist ihm noch nie gerutscht, herunter gefallen ist er noch nicht; er hat „den Leitfaden in der vaterländischen Geschichte noch nie verloren." Er „bildet ja auch die Staatsbürger" so vortrefflich heran. Er versteht's ja so meisterlich, „die Grundanschauung der Studentenschaft in staatlichen und demgemäß vaterländischen Dingen zu regeln." Hat er nicht stündlich in seinen Vorträgen vor den Augen seiner jungen Hörer ein Dutzend Jesuiten und Römlinge in die Pfanne? Hat er nicht neulich seine „reichstreue" Studentenschaft so hübsch zur Anbetung nach Kissingen dirigirt? Hat er nicht die vermaledeiten Kerls von den katholischen Verbindungen auf die Liste der Proskription gebracht? Hat er nicht ganz imponirende Erfolge von Gesinnungstüchtigkeit und Katholikenfresserei bei seiner Zuhörerschaft schon aufzuweisen? Versprechen das nicht ganz vortreffliche „Staatsbürger" zu werden? Mein Liebchen, was willst du noch mehr! — Also macht keine Dummheiten, consules! Versteht Euch auf Euren Vortheil! Ihr werdet doch den Römling nicht nehmen! Der Herr A. B. hat sich ja so hübsch vorgestellt, er hat ja so ein schönes Kompliment gemacht und sein Sprüchlein so nett hergesagt. Er hat zwar seinen lieben Nächsten dabei auch ein wenig verlästert und angeschwärzt. Aber das müßt Ihr nicht so schlimm nehmen. Das ist kein Charakterfehler. Das ist ja immer nur so der Brauch: A bißl Liab und a bißl Tren und a bißl Falschheit is allweil dabei.

O, Herr Professor, Sie sagen am Schluß Ihres Artikels so schön: „Möchte es dazu nicht zu spät sein!" Ich befürchte sehr, für Sie wird's zu spät sein. Die Konsules werden sich hüten, und wenn sie noch nicht geschaut haben, werden sie jetzt um so genauer schauen. Sie sind doch auch gar zu ungeschickt und tappig, Herr Professor, — das wahre enfant terrible, nicht nur für ihre politischen Freunde, sondern auch für sich selbst. Was Sie anfassen, verdolpatschen Sie richtig auch immer. Von dem Inhaber eines „vollgiltigen akademischen Lehrstuhls" hätte man doch erwarten sollen, daß, wenn er nach einer Professur angelt, er das ein wenig geschickter macht. So wie Sie es gemacht haben, tappen die Elephanten nach Nachtigallen; aber sie fangen keine. Die Vögel merken's und fliegen davon!

Das also, Herr A. B., hat uns nicht gefallen, daß Sie den Herrn Schulte vom Stuhl stoßen wollen, um sich daraufzusetzen, daß Sie Artikel schreiben, „in der unverkennbaren Absicht — wie die „Karlsruher Zeitung" sagt — den Herrn Schulte in der öffentlichen Meinung zu schädigen" und dabei selbst ein Profitchen zu machen. Das ist nicht christlich und paßt sich nicht für den Inhaber „eines vollgiltigen akademischen Lehrstuhls", der auf „die Wahrheit eingeschworen" ist.

Was uns aber noch weiter nicht gefällt, das ist die Art, wie Sie in Ihrem Artikel die neuere Geschichte selbst und die Aufgabe des Geschichtsschreibers und Geschichtslehrers auffassen.

Sie sagen, dem Herrn Schulte sei „Alles, was diesseits der Reformation liegt, was von dieser ausgeht oder zu dieser zurückführt, also eigentlich das ganze Gebiet der neueren Geschichte ein noli me tangere". Was Alles für den Herrn Schulte ein noli me tangere ist oder nicht ist, wissen wir nicht. Aber das wissen wir, Herr A. B., daß Sie mit dieser Ihrer Geschichtsauffassung schief gewickelt sind. Die Reformation hat, neben sehr viel, zum Theil heute noch fortwirkendem Unglück für das deutsche Volk, in Kirche und Staat auch manches Gute gebracht, was nicht zu unterschätzen ist. Aber wenn Sie behaupten, das ganze Gebiet der neueren Geschichte gehe von der Reformation aus oder führe auf dieselbe zurück, so sagen wir Ihnen, trotzdem Sie Inhaber eines „vollgiltigen akademischen Lehrstuhls" für neueren Geschichte sind, auf den Kopf zu: Sie kennen die Geschichte nicht, oder verstehen sie nicht, oder wollen sie nicht verstehen. Sie haben Scheuleder vor Ihren Augen; Sie gucken durch eine protestantische Brille, und zwar durch eine recht trübe. Das meiste Kriegsunglück, Greuel, Verwüstung, Elend und Noth, Kampf, Zwiespalt und Zänkerei, worunter das deutsche Volk seit der Reformation zu leiden hatte und zum Theil noch leidet, die sind — worunter wir jedoch nicht einseitig nur die Protestanten beschuldigen wollen — größeren Theils von der Reformation ausgegangen oder führen zu dieser zurück, d. h. sind durch sie veranlaßt und hängen mit ihr zusammen; da haben Sie recht, Herr A. B. Aber das ist doch nicht „das ganze Gebiet der neueren Geschichte!" Haben Sie denn nie etwas von innerem Volksleben, von Architektur, von Malerei, von gewerblicher Kunst, von Musik, von der Buchdruckerkunst, von der Auffindung neuer Seewege, vom internationalen Handel, von Technik und Industrie, und von all' den schönen Dingen gehört, die man im Allgemeinen als Kulturgeschichte bezeichnet? Steht von Allem dem nichts in Ihrem Buch? Oder ist auch das Alles, was doch wohl auch zu „dem ganzen Gebiet der neueren Geschichte" gehört, „von der Reformation ausgegangen oder führt zu dieser zurück?" Dann lesen Sie doch gefälligst einmal wenigstens den ersten und die beiden letzten Bände „vom Janssen." Für einen „Hochschulprofessor," der auf einem „vollgiltigen akademischen Lehrstuhl" sitzt und „auf die Wahrheit eingeschworen" ist, wird ja das kein allzu gefährliches Unternehmen sein, wie es sonst für minder Gefeite eines sein soll. Sie brauchen ja dem Römling nicht Alles auf's Wort zu glauben; Sie werden aber doch vielleicht veranlaßt, sich die Scheuleder von den Augen zu binden und sich ein wenig umzusehen, ob nicht auch sonst noch Tauben fliegen, die nicht auf Ihrem Schlag zu sitzen pflegen.

Deutschland.

Berlin, 17. August.

Der Kaiser wird nach der Parade am 2. Sept., einer Einladung des Königs Oskar von Schweden folgend, zur Eichjagd und von dort zu den rheinischen Manövern reisen.

— Die Eröffnung des Reichstages ist vor Mitte November nicht zu erwarten. Eine neue Militärvorlage wird jedenfalls noch in diesem Jahre eingebracht. Vorlagen über Einheitszeit und Auswanderungswesen werden ebenfalls zur Berathung gelangen. Das Trunksuchtsgesetz und das Spiongesetz gelten als fallen gelassen.

— Zu Gunsten der zweijährigen Dienstzeit für die Infanterie schreibt die freikonservative „Post": Die „Kreuzzeitung", welche letzte Woche so energisch für den Beibehalt der dreijährigen Dienstzeit eingetreten, beruft sich auf König Wilhelm und seine Paladine in der Konfliktszeit. Allerdings war damals die Dienstzeit der Infanterie eine wirklich dreijährige, nur ganz dringende Gründe konnten eine Beurlaubung im dritten Jahre herbeiführen. Heute stellen wir bei der Infanterie alljährlich 116,000 Rekruten ein, von den nach 2 Jahren noch übrigen etwa 112,000 Mann entlassen wir 58,000, also über die Hälfte, in erster Linie die guten Soldaten, die „Vorbilder des Ersatzmannes, die nun selbst Instruktoren abgeben können", und behalten die Widerwilligen, welche auf die Rekruten einen depravirenden Einfluß ausüben, unter den Fahnen, zum Leidwesen aller Kompagniechefs! Und unter wem sind wir schrittweise zu diesen Verhältnissen gelangt? Gerade unter Kaiser Wilhelm I. Man gebe uns aber die wirklich dreijährige Dienstzeit wieder, die in der Noth der Praxis aufgegeben worden ist, und wir werden zustimmen, die Qualität dann auf Kosten der Quantität und mit Beharrlichkeit zu pflegen. Gegenwärtig haben wir einen Modus, der weder dem Einen noch dem Andern gerecht wird. Also fort mit diesem Zwitter von dreijähriger Dienstzeit und möglichst bald, er ist vom Uebel! Da aber jene Rückkehr zur vollen dreijährigen Dienstzeit einfach unmöglich ist, auch die „Kreuzztg." hütet sich, dafür einzutreten, thut aber, als wäre Alles noch wie 1861—1866, so verfechten wir die zweijährige Dienstzeit der Infanterie mit jenen Unterlagen, über welche man sich im Sommer 1890 vom Regierungstische aus eingehend geäußert hat.

— Das provisorische Komitee, welches die vorbereitenden Schritte für die Weltausstellung thun sollte, hat beschlossen, im Herbst einen Kongreß der Ausstellungsfreunde in Berlin einzuberufen. Zur Erörterung soll die Frage einer nationalen Ausstellung in Berlin kommen.

— Reuß ältere Linie und die Freimaurerei. Das „Greizer Tageblatt" macht die interessante Mittheilung, daß „alle vor der fürstlichen Landesregierung zu verpflichtenden fürstlichen und städtischen Beamten und was dazu zu rechnen ist, die von derselben Anstellungsdekret ꝛc. erhaltenden Lehrer u. s. w. vorher zu geloben haben, daß sie weder einer geheimen Gesellschaft — dem Freimaurerbund — angehören, noch in denselben eintreten oder auch nur näheren Umgang mit dessen Mitgliedern pflegen wollen." Sehr vernünftig und für alle Staaten dringend zu empfehlen! Wessen Absichten rein und edel sind, hat eben nicht die Geheimniskrämerei nöthig.

— Die „Köln. Volkszeitung" meldet aus Kamerun, daß die Pallotiner Missionäre zwei neue Stationen, Ede, und Kristi gründeten. Der über Hamburg dahin abgegangene Zuwachs sei jedoch noch nicht eingetroffen.

— Aus dem Süden von Deutsch-Ostafrika, auf den bisher aus Rücksicht für die damit verbundenen Kosten der Gärtel militärischer Stationen nicht ausgedehnt werden konnte, erhält das „Deutsche Kolonialblatt" die Nachricht, daß die Mafiti einen räuberischen Einfall in die Gegend von Kilwa versucht haben. Der dortige Bezirkshauptmann berichtet, daß dieselben nach Verwüstung von drei Ortschaften Bugali, Kiata und des Dorfes des Salim ben Omar und nach Ermordung von etwa 20 Personen wieder abgezogen sind. Der Bezirksamtmann hat in Folge dessen Anfang Juli einen Rekognoscirungsmarsch bis nach Mitana unternommen, das nächste Hinterland von Kilwa aber völlig ruhig gefunden. Dieselbe Nachricht kommt aus Mohoro, wo der Akida Schech Emir etwa 20 bewaffnete Leute zur Beobachtung der Mafiti aufgeboten hat. Das Hinterland von Lindi ist in einer günstigeren Lage, als es durch Matshemba, mit dem durchaus freundschaftliche Beziehungen bestehen, gedeckt sind.

München, 17. Aug. Der Armeeinspekteur Prinz Leopold ist heute früh 8 Uhr 23 Minuten

---

40

Der Sonderling.

Eine Erzählung aus der neuesten Zeit von Phil. Laicus.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Unterdessen war Lebrecht ausgegangen, um verschiedene Angelegenheiten zu besorgen, welche ihm lebhaft am Herzen lagen. Zuerst suchte er Herrn Kurzmann auf und hörte zu seiner großen Genugthuung den Auftritt, den derselbe am Tage vorher mit Gläser gehabt. Er lernte bei dieser Gelegenheit auch dessen Tochter Hannchen etwas näher kennen, und fand es nun ganz begreiflich, daß ihre Wahl auf den jungen Horatius gefallen war. Ihre Worte, ihre Geberden, ihre ganze Haltung trugen das Gepräge einer ungemeinen Energie. Lebrecht war kaum eine halbe Stunde in ihrer Gesellschaft, als er auch schon wußte, daß Hannchen die eigentliche Herrin des Hauses war, und daß im Wesentlichen das Regiment ihres Vaters räumlich auf die Werkstätte und im übrigen Theil des Hauses zeitlich auf die Augenblicke beschränkt war, wo die Leidenschaft ihn hinriß. In allem Uebrigen behauptete Hannchen ihr Uebergewicht. Nicht sowohl in trotzigem Widerspruche, denn den hätte sich der Meister verbeten, als vielmehr in zähem Ausharren, dem am Ende Vater und Mutter nachzugeben sich gezwungen sahen. Es muß aber zum Lobe Hannchen's gesagt werden, daß das Mädchen seinen Willen nie in unweiblicher Weise durchsetzte, und gerade darin mochte vielleicht die Gewalt liegen, die sie übte.

Eine solche Natur wie Hannchen, die schon mehr einen männlichen Charakter hatte, konnte sich nur einem Manne zuneigen, der still, in sich gekehrt und mit einer nur geringen Willenskraft begabt ist. Sie hatte die Stärke und den Trieb, zu sorgen, nicht für sich sorgen zu lassen, und so liebte sie denn einen Mann, der ihrer Sorge bedürftig war und für den sie sorgen konnte.

Alle diese Dinge wurden Herrn Lebrecht bei diesem Besuche klar, und es war für ihn eine ausgemachte Sache, daß aus Horatius und Hannchen sehr rasch ein Paar werden würde, wenn man den alten Gläser bewegen könnte, seinen Widerstand aufzugeben. Dazu war aber nicht die mindeste Aussicht vorhanden.

Nach Kurzmann suchte Herr Lebrecht den Maler Wildbrand auf und fand ihn in der That zu Hause. Dora hatte nicht zu viel von ihm behauptet, und der äußere Eindruck, den er von seiner Persönlichkeit empfing, war ein recht günstiger. Man sah dem jungen Manne an, daß er wohl im Stande gewesen, eine muthige That zu vollbringen. Machte er persönlich einen günstigen Eindruck, so erweckte aber die Umgebung, in der er sich befand, einen minder günstigen Begriff seiner äußeren Glücksumstände. Die Wohnung, die aus einem Zimmer nebst einem Alkoven bestand, war in einem Hinterhause gelegen und hatte den einzigen, freilich für einen Maler bedeutenden Vorzug, daß sie in einem großen, hellen Hofe lag und Nordlicht hatte. Im Uebrigen war zwar Alles fast peinlich in Ordnung, dafür sorgte die Hausfrau; aber es trug zugleich das Gepräge großer Dürftigkeit. Herr Wildbrand zehrte eben an dem Reste eines unbedeutenden Vermögens, da der Ertrag seiner Kunst in dem kleinen Städtchen begreiflicher Weise nur ein sehr dürftiger war, und er schränkte sich deshalb möglichst ein, um desto länger zehren zu können, indem er dabei auf eine günstige Aenderung seines Schicksals hoffte, ohne jedoch nur die leiseste Ahnung zu haben, wie sich diese Hoffnung verwirklichen könnte.

Als Onkel Lebrecht seinen Namen nannte, überzog ein tiefes Roth die Züge des jungen Mannes. Es malte sich in seinem Auge eine unbestimmte Furcht. Der Name Bernau war für ihn verhängnißvoll. Es war ganz richtig, daß er mit Dora Bernau nie von Liebe gesprochen, aber es war auch ebenso richtig, daß er sie liebte und sich wieder geliebt wußte. Es ließ sich nicht annehmen, daß die Familie seiner Geliebten ein solches Verhältniß billigen würde, und er hatte es deshalb auch streng vermieden, dem Mädchen näher zu treten. Ja, er warf es sich stets als eine unmännliche Schwäche vor, daß er ihr nicht völlig aus dem Wege ging. Aber so oft er einen derartigen Vorsatz faßte, im Augenblicke, wo er sie sah, vermochte er denselben nicht auszuführen. Jetzt kam plötzlich der Onkel dieses Mädchens zu ihm. Nichts lag näher, als die Vermuthung, man sei auf irgend eine Weise der Sache auf die Spur gekommen, und es erwarteten ihn die Vorwürfe, die er sich selbst sagte verdient zu haben.

Die ersten Worte, die Lebrecht sprach, schienen indessen diese Besorgnisse nicht zu rechtfertigen. Denn derselbe theilte ihm im gleichgiltigsten und geschäftsmäßigsten Tone mit, er wünsche sich porträtiren zu lassen und sprach dann über die abzuhaltenden Sitzungen, über den Termin, wann das Bild abgeliefert werden solle, über den Preis, kurz über lauter geschäftliche Dinge. Schließlich wünschte er einige Skizzen des jungen Malers zu sehen, und öffnete dann ohne Weiteres ein Skizzenbuch, das auf dem Tische lag. Als er nach dem Buche griff, warf er einen Blick auf das Gesicht des jungen Malers und lächelte verschmitzt, als er die Verlegenheit desselben gewahrte. Er schlug das Buch auf's Geradewohl auf und fand in der That das, was er erwartet hatte. Hier eine Jungfrau von Orleans, die seiner Nichte Dora verzweifelt ähnlich war, dort ein betendes Mädchen, das wiederum der Jungfrau von Orleans glich, und so eine Reihe von Bildern hindurch. Einmal fand er sogar den Versuch, die Züge Dora's zu madonnisiren, aber derselbe war jämmerlich verunglückt, da selbst die schwärmerischste Phantasie aus dem fröhlichen, munteren Mädchen keine Madonna machen konnte.

„Hm, hm," meinte Onkel Lebrecht, „Ihre weiblichen Gestalten tragen ja alle denselben Typus, und es will mir fast bedünken, als ob mir dies Gesicht nicht ganz unbekannt sei." Dabei schielte er zu dem Maler hinüber und weidete sich an der Verlegenheit, die sich deutlich in seinem Gesichte ausprägte.

„Es hat da wohl jeder Künstler sein Ideal," meinte Wildbrand endlich stockend.

„Ja, ja," bemerkte Lebrecht, „und das Ihrige gleicht wunderbarer Weise meiner Nichte Dora auf ein Haar. Kennen Sie dieselbe? Ich bin erst seit Kurzem hier und weiß daher nicht, wie weit sich der Kreis der Bekannten unseres Hauses erstreckt."

„Ich habe nicht die Ehre innerhalb dieses Kreises zu stehen, wenn ich auch in Folge eines besonderen Anlasses mich rühmen kann, einmal ganz äußerlich die Bekanntschaft Ihrer Fräulein Nichte gemacht zu haben."

„Sie entschuldigen, Herr Wildbrand, ist es indiskret, wenn ich Sie um diesen Anlaß frage?"

„Indiskret zwar nicht", sagte Wildbrand darauf, „indessen wäre es mir lieber, wenn Sie ihn gerade wissen wollen, Sie fragten Ihre Nichte darum."

„Er kann doch nicht so ganz uninteressant gewesen sein, wenn er die Formen Ihres Ideals nach dieser Richtung bestimmt hat."

„Allerdings", meinte Wildbrand, auf's Neue erröthend, „ich hätte ertrinken können, wenn Ihre Nichte mir nicht die Hand gereicht. Das ist der ganze Anlaß."

„Und Ihre Bescheidenheit verbietet Ihnen, dabei zu sagen, daß Sie in das Wasser gesprungen, um einem Kinde das Leben zu retten. Meine Nichte hat mir den Verfall erzählt, und da ich mich doch für sie porträtiren lassen wollte, so war es ein weiterer Anlaß für mich, alsbald zu Ihnen zu kommen, um einen so wackeren jungen Mann kennen zu lernen. Ich werde ihr jetzt dagegen mittheilen, daß sie dieser dargereichten Hand verdankt, wenn jene Julia, die ihrem Romeo winkt, ihre Züge trägt."

„Ich bitte, Herr Bernau, das Skizzenbuch ist das Heiligthum des Künstlers. Wenn das Gemälde erst ausgeführt sein wird, steht es Ihnen frei, darüber zu sagen, was Sie wollen. Bis dahin jedoch ist es der bloße Gedanke und das Eigenthum der Seele des Malers."

„Nun, nun," meinte Lebrecht, „ich glaube kaum, daß Dora gerade darum schlimmer von Ihnen denken wird."

„Und wenn schon", meinte Wildbrand. Unsere Verhältnisse sind derart, daß es schon schlimm genug ist, wenn sie überhaupt etwas von mir denkt."

„Was wollen Sie damit sagen? Welche Verhältnisse meinen Sie?"

„Lassen wir das, Herr Bernau; denken Sie, Sie hätten mein Skizzenbuch nicht gesehen."

„Junger Mann", meinte Lebrecht, „das sind ganz eigenthümliche Geschichten, bezüglich deren ich meine Vorbehalte machen muß. Ich finde auf jeder Seite Ihres Skizzenbuches das Porträt meiner Nichte und Ihre Worte darüber sind so dunkel, daß Sie fast nur die Erklärung übrig lassen, Sie hegten für dieselbe jene schwärmerische Verehrung, die wir nichtkünstlerische Sterbliche Liebe zu nennen pflegen. Und Sie werden mir zugestehen, daß das doch für mich von einigem Interesse ist."

(Fortsetzung folgt.)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

nach Berlin abgereist. Er kehrt am 27. August Nachts zurück.

Der hiesige Magistrat richtet ein wiederholtes Ersuchen an die Reichsregierung, den Gemeinden einen Lokalaufschlag auf Wein zuzugestehen.

Der Magistrat hat freiwillig einen Jahreszuschuß von 10,000 Mark zur Honorirung der katholischen Volksschulkatecheten genehmigt.

Ausland.

Paris, 17. Aug. In einer Nachmittags abgehaltenen Versammlung der Kutscher wurde nach heftigen Reden, in denen den Gesellschaften auch vorgeworfen wurde, zu viel Ausländer im Dienst zu haben, schließlich folgende Tagesordnung angenommen: Die ausständigen Kutscher, 3000 an der Zahl, erklären den Ausstand mehr denn je fortsetzen zu wollen; sie streben an, die noch arbeitenden Kutscher zum Ausstand zu bewegen und bitten alle der Arbeitsbörse angehörigen Syndikate, sie mit allen Kräften zu unterstützen.

Dem Marineministerium wird aus Dahome telegraphisch bestätigt, daß Oberst Dodds in das Land Dekame, also von Porto Novo aus nach Norden abmarschirt ist. Es heißt, der Zweck dieses Zuges sei, die Umgegend von Porto Novo und das Land Dekame von Dahomensern zu säubern. Oberst Dodds wird darauf wahrscheinlich mit dem Gros der Abtheilung nach Porto Novo zurückkehren, dort die inzwischen eingetroffenen Verstärkungen besichtigen und dann die Vorbereitungen zu dem Hauptzuge gegen Abome treffen.

Brüssel, 17. August. Der König wohnte gestern einem ihm von der landwirthschaftlichen Gesellschaft Luxemburgs in Arlon gegebenen Bankette bei. In der Beantwortung des Toastes hob der König hervor: Wenn Belgien sich in fortschreitendem Wohlstande befinde, verdanke es dies seiner Klugheit und Weisheit. Ein edler patriotischer Hauch durchwehte das Verfassungswerk von 1830; es sei zu hoffen, daß ein gleicher patriotischer Hauch Diejenigen beseele, welche sich jetzt mit der Revision jenes Verfassungswerkes beschäftigen.

Belgrad, 17. Aug. Der Justizminister Georgevic ist zum Gesandten in Paris ernannt worden. Wegen der Ministerkrisis ist noch keine Entscheidung erfolgt. Es verlautet, der Kriegsminister sei nicht abgegangen.

Der „N. Fr. Pr." wird aus Salonichi gemeldet: Im dortigen Zollamte wurde eine für Belgrad bestimmte Kiste mit fünf Kilogramm Dynamit aufgefunden. Der Aufgeber der Kiste sei ein von Frankreich mit einem französischen Passe kommender Russe. Er sei verhaftet und nach Konstantinopel gebracht worden.

Konstantinopel, 17. Aug. Die „Polit. Korr." meldet, hiesige politische Kreise neigten der Ansicht zu, daß durch den Besuch Stambulow's die Eventualität eines Empfangs des Prinzen Ferdinand durch den Sultan näher gerückt sei.

New-York, 17. Aug. Unter den Weichenstellern der New-York-Centralbahn und der Eisenbahnen Buffalo-Rochester und Buffalo-Pittsburg ist ein Ausstand ausgebrochen. Die Miliz von Rochester und Elmira hat den Befehl erhalten, nach Buffalo abzugehen. Die Bergleute der Gegend von Oliversprings legten Dynamit unter die Schienen, um die Miliz am Passiren der vom Ausstand berührten Strecken zu verhindern. Die Miliz wird deßhalb den Marsch über die Berge nehmen. Ein Personenzug wurde von den Bergleuten von Coalcreek angehalten. Man glaubt, alle in Buffalo einmündenden Eisenbahnen würden den Betrieb einstellen.

Washington, 17. Aug. Der Unterstaatssekretär des Schatzes erwiderte auf eine Anfrage betreffs der Goldausfuhr, die starke Goldausfuhr könne die Zahlung einer Goldprämie nicht zur Folge haben, da er gegebenen Falls in der Lage sein werde, alle Schatzbons mit Silbergeld zurückzukaufen. Ein anderer Regierungsbeamter erklärte, der Staatsschatz habe genügende Reservebestände, um den auf Schwächung des Goldbestandes der Vereinigten Staaten gerichteten systematischen Versuch ausländischer Spekulanten zurückzuweisen.

Baden.

Karlsruhe, 17. Aug. Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben unterm 9. August d. J. gnädigst geruht, dem als Dozententen der Radirkunst an die Technische Hochschule und die Kunstschule in Karlsruhe berufenen Wilhelm Krauskopf in München den Titel Professor zu verleihen.

Karlsruhe, 17. Aug. Unter den jüngsten Bekanntmachungen des großh. Ministeriums der Justiz, des Kultus und des Unterrichts ist die folgende über die Beaufsichtigung und Leitung des gewerblichen Unterrichtswesens hervorzuheben: Wir bringen zur öffentlichen Kenntniß, daß auf Grund des § 4 der landesherrlichen Verordnung vom 1. März d. J., die Beaufsichtigung und Leitung des Gewerbeschulwesens im Großherzogthum betreffend (Gesetzes- und Verordnungsblatt Nr. 14), im Einverständniß mit großh. Ministerium des Innern der Vorstand der Landesgewerbehalle, Hofrath und Professor Dr. Meidinger, Professor Richard an der Technischen Hochschule und Direktor Waag an der Kunstgewerbeschule zu Pforzheim vom 1. Juli d. J. ab auf die Dauer von 3 Jahren zu außerordentlichen Mitgliedern des Gewerbeschulraths ernannt worden sind. — Ferner macht das Ministerium bekannt, daß der durch Allerhöchste Entschließung aus großh. Staatsministerium vom 1. März d. J. zur Beaufsichtigung und Leitung des gewerblichen Unterrichtswesens errichtete Gewerbeschulrath am 1. Juli d. J. in's Leben getreten und von diesem Tage an die Wahrnehmung der bisher von großh. Ministerium des Innern, bezw. dem großh. Oberschulrath auf dem Gebiete des gewerblichen Unterrichtswesens besorgten Geschäfte auf die neu errichtete Behörde übergegangen ist. Der Gewerbeschulrath ist nach § 1 obiger Verordnung dem Ministerium der Justiz, des Kultus und Unterrichts unmittelbar untergeordnet. — Die Bekanntmachung über die Abänderung des Elementarunterrichtsgesetzes betrifft die Einrichtung der Schulfondsverwaltungen in Karlsruhe und Ettlingen und lautet: S. K. H. der Großherzog haben mit Allerhöchster Staatsministerialentschließung d. d. St. Blasien, den 30. Juni d. J., gnädigst zu genehmigen geruht: 1. daß der in Ettlingen unter der Benennung „Vereinigte Schulfondsverwaltung" bestehende Schulfondsverwaltungsdienst mit dem 1. August d. J. aufgelöst werde, 2. daß auf den gleichen Zeitpunkt die Rechnungsführung für das Lehrerseminar zu Ettlingen, sowie jene für den Altbadischen (katholischen) Distriktsschulfond von der aufzulösenden Vereinigten Schulfondsverwaltung in Ettlingen an die Centralschulfondsverwaltung in Karlsruhe überwiesen werden. Ueber die Einführung neuer Schreibvorlagen für die Volksschulen bestimmt der Oberschulrath: Unter Hinweisung auf die diesseitige Verordnung vom 8. Juni 1875, die Einführung neuer Schreibvorlagen nebst einer Anleitung zur Ertheilung des Schreibunterrichts an den Volksschulen und Lehrerseminarien betreffend (Schulverordnungsblatt 1875 Seite 111), wird auf die zweite Auflage der genannten Vorlagen und Anleitungen — ebenfalls Verlag von J. Lang in Tauberbischofsheim — aufmerksam gemacht. Die zweite Auflage ist erstellt worden wegen allmäliger Abnützung der in den Schulen befindlichen Exemplare der ersten, sodann wegen der mit Rücksicht auf Körperhaltung und Gesichtsschonung beim Schreiben als nöthig, bezw. wünschenswerth erkannten Veränderung in der Stellung der Buchstaben. Bezüglich des Gebrauchs der neuen Auflage wird mit Genehmigung großh. Ministeriums der Justiz, des Kultus und Unterrichts bestimmt: 1. Der Schreibunterricht ist derart darnach einzurichten, daß diese Vorlagen zunächst auf der untersten Stufe in Anwendung kommen, um sodann mit dem Vorrücken der Schüler in allen Klassen gebraucht zu werden. 2. Der Unterricht beginnt mit der zweiten Hälfte des laufenden Schuljahrs. 3. Die betreffenden Lehrer werden aufgefordert, sich bis dahin mit der von Kreisschulrath Keller verfaßten Anleitung wie mit den Schreibvorlagen selbst auf das Genaueste bekannt zu machen. 4. Die Anschaffung der erforderlichen Exemplare der Schreibvorlagen nebst Anleitung, welche den Gemeinden obliegt, ist thunlichst zu beschleunigen. Preis der Anleitung 1 Mk. 50 Pf., Preis der Vorlagen 6 Mk. — Endlich fordert der Oberschulrath diejenigen Hauptlehrer, welche mit Vorlage der Standesliste und der Bescheinigung über Eröffnung des Einkommensanschlags noch im Rückstande sind, auf, diese Schriftstücke umgehend und zwar unmittelbar an ihn einzusenden.

Karlsruhe, 17. Aug. Es vergeht kaum ein Tag, so wird der „Augsb. Postzeitung" geschrieben, an welchem nicht der eine oder der andere der Karlsruher Offiziösen im „Schwäb. Merkur", in der „Straßburger Post", in den „Münch. Neuesten Nachrichten" oder im „Frankf. Journal" Veranlassung nimmt, dem badischen Centrum Rathschläge über seine künftige Politik zu ertheilen. Daß es auch die „Bad. Korr." daran nicht fehlen läßt, ist selbstverständlich, da ja die Minister ein wohlbegreifliches Interesse daran haben, irgend einen Einfluß auf die Gestaltung des nächsten Wahlkampfes zu gewinnen. Da macht sich in erster Linie das Bestreben bemerkbar, Herrn Pfarrer Wacker, den tapfern und unermüdlichen Vorkämpfer der badischen Centrumspartei, hinter die Gefechtslinie zurückzudrängen. Man weiß in Karlsruhe sehr gut, daß die Reorganisation der Partei seit dem unseligen Zwist Mitte der 80er Jahre hauptsächlich sein Werk ist; die Herren fürchten den schneidigen Publicisten, der sich in der badischen Politik auskennt wie kein zweiter, und hassen den gewandten und schlagfertigen Parlamentarier, der stets auf dem Plane ist und Hiebe nach rechts und links austheilt. Mit heuchlerischer Miene erklären sie, die prononcirte Stellungnahme Wacker's vertrage sich nicht mit seinem priesterlichen Stande; er sei berufen, im Sinne der Eintracht und des Friedens zu wirken, und es mache einen üblen Eindruck auf das Volk, wenn sich die Geistlichkeit in den Streit der Parteien mische. Unsere liberalen Regierungsmänner und die liberale Presse als Schutzgeister des katholischen Priesterthums! Dies Pharisäerstückchen müßte erheiternd wirken, wenn es nicht gar so perfid wäre! Da man sich bewußt ist, daß dies Vorgehen an keiner Stelle, am wenigsten bei Herrn Wacker verfängt, so läuft ab und zu eine kleine Denunciation mit unter. Man fordert den Erzbischof bezw. die Kurie mit dürren Worten auf, Herrn Wacker das Handwerk zu legen und ihm jedwede agitatorische, publicistische oder parlamentarische Thätigkeit stracks zu untersagen. Im anderen Falle müsse man Kurie und Erzbischof für alles, was Wacker thue und treibe, verantwortlich machen. Es gab eine Zeit, wo man in Freiburg der Ansicht war, die Regierung werde von sich aus endlich den gerechten Forderungen der katholischen Kirche entsprechen, und wir wissen bestimmt, daß die Kurie mit Hinweis hierauf und in der Erwartung, daß gewisse Herren in Karlsruhe gemachte Versprechungen auch einlösen würden, Herrn Wacker bedeutete, eine zuwartende Stellung einzunehmen. Dafür, daß die Hoffnungen gründlich getäuscht wurden, hat die badische Regierung sehr gut gesorgt, und es liegt nicht die mindeste Veranlassung vor, sich ein zweites Mal einer Vertrauensseligkeit hinzugeben, der die Enttäuschung mit unfehlbarer Sicherheit auf dem Fuße folgen würde. Zudem macht Herr Wacker nur von seinem Rechte Gebrauch, welches jedem Staatsbürger, auch dem Geistlichen, zusteht, und so lange im Parlamente noch über die innersten und ureigensten Angelegenheiten der katholischen Kirche verhandelt wird, darf auch ein Geistlicher darauf Anspruch machen, seine Stimme zu erheben für eine Sache, deren Vertheidigung ihm zuerst vor allen Anderen obliegt. Herr Wacker hat, wie wir genau wissen, ein Mandat nicht gesucht, und es hat ganz außergewöhnlicher Anstrengungen unserer Parteigenossen bedurft, um ihn dazu zu bewegen, wieder in die Kammer einzutreten. Aber gerade der Verlauf des jetzigen Landtags hat gezeigt, welch' eminente Kraft wir an dem „Löwen von Zähringen" besitzen. Wir begreifen, daß man im nationalliberalen Lager sowohl, wie auch in den Ministerhotels in Karlsruhe ein sehr lebhaftes Interesse daran hat, Herrn Wacker kaltgestellt zu sehen; allein so, wie die Dinge heute liegen, dürfte wenig Aussicht dafür vorhanden sein.

Karlsruhe, 18. Aug. Die Anmeldung zur Gemeindekrankenversicherung und zu den Ortskrankenkassen erfährt im Hinblick auf die nunmehr dem § 49 des Krankenkassenversicherungsgesetzes gegebene Fassung eine Aenderung. Wenn eine Person, welche nach Art des Beschäftigungsverhältnisses bei der Gemeindekrankenversicherung oder Ortskrankenkasse versicherungspflichtig sein würde, beim Eintritt in das Beschäftigungsverhältniß die Befreiung von der Zugehörigkeit zur Gemeindekrankenversicherung oder Ortskrankenkasse wegen der Mitgliedschaft bei einer dem § 75 des Krankenversicherungsgesetzes entsprechenden Hilfskasse im Anspruch nimmt, wird es der „Bad. Korr." zufolge nunmehr Sache des Arbeitgebers sein, zu prüfen, ob die Voraussetzungen für die Befreiung vorliegen. Soweit übrigens die Gemeindekrankenversicherungen und Ortskrankenkassen mit dem Einzug der Invalidenversicherungsbeiträge betraut sind, liegt den Arbeitgebern auch fernerhin die Pflicht zur Anmeldung der einer solchen Hilfskasse angehörigen Personen, soweit sie invalidenversicherungspflichtig sind, ob.

Karlsruhe, 18. Aug. In der Zeit vom 1. bis 31. Juli d. J. sind in Baden 115 neue Ansprüche auf Altersrente erhoben worden. Hiervon wurden 55 bewilligt, 15 abgelehnt, 45 nicht erledigt. In Folge Berufung oder Revision wurden im Juli endgiltig 3 vorher abgelehnte Ansprüche anerkannt. Ferner sind im Juli 145 Ansprüche auf Invalidenrente erhoben worden; hiervon wurden 62 bewilligt, 26 abgelehnt, 1 anderweitig erledigt, 56 nicht erledigt, ferner 3 durch Berufung oder Revision endgiltig anerkannt. Die Gesammtzahl der in Baden seit dem 1. Januar 1891 bis zum 31. Juli 1892 erhobenen Ansprüche auf Altersrente betrug der „Bad. Korr." zufolge 3998. Bewilligt wurden 3093 Altersrente, 742 abgelehnt, 32 anderweitig erledigt, 131 nicht erledigt, 74 durch Berufung endgiltig anerkannt. Die Gesammtzahl der seit 1. Januar 1891 bis zum 31. Juli 1892 erhobenen Ansprüche auf Invalidenrente betrug 765. Bewilligt wurden 329 Invalidenrenten, 245 abgelehnt, 19 anderweitig erledigt, 172 nicht erledigt, 13 durch Berufung anerkannt. Von den Invalidenrenten treten 17 an die Stelle der Altersrenten.

△ **Aus Baden,** 17. Aug. Die Manöverzeit rückt wiederum heran. Verschiedene Gegenden werden auf längere und kürzere Dauer Einquartierungen bekommen und zwar stellenweise sehr zahlreich, da das ganze Korps behufs Inspicirung durch den Kaiser zusammengezogen wird. Ueber die Unannehmlichkeiten, die durch solche Einquartierungen der Bevölkerung bereitet werden und die sogenannten verdeckten Steuern, die dabei entrichtet werden müssen, wollen wir hier nicht reden. Die durch die Tüchtigkeit des Heeres begründete Sicherheit des Reiches verlangt dieses Opfer und es wird gerne gebracht. Das wünschen wir auch im Interesse der Soldaten. Dagegen erscheint es angebracht angesichts der Manöver auf einen anderen Punkt hinzuweisen, nämlich auf die Aufrechterhaltung von Zucht und Ordnung in den mit Einquartierung bedachten Gemeinden. Mehr als sonst wird es Pflicht von Eltern und Geistlichen sein, die weibliche Jugend zu überwachen und sie von einem allzu vertrauten Verkehr mit Kriegern fernzuhalten. Leute, die darin lässig oder zu vertrauensselig waren, haben schon recht bittere Erfahrungen gemacht.

□ **Aus Baden,** 16. August. Jüngst wurde im „Bad. Beob." geäußert, man möge Berichte über Festlichkeiten, deren Mittelpunkt Geistliche sind, nicht mehr in diesem Blatte veröffentlichen. Man kann damit nur einverstanden sein und zwar aus folgenden Gründen: 1. Derartige Berichte machen den Gefeierten meistens keine Freude, sondern sind ihnen peinlich und unangenehm. Wem es mit gewissen Dingen Ernst ist, der sieht sich nicht gerne in der Oeffentlichkeit und mit Druckerschwärze verherrlicht. Das vergessen oft die guten Freunde, welche die Festberichte verfassen; bisweilen entflammen sie auch nicht den lautersten Beweggründen. Nie fehlen die üblen Nachreden. Manchen kostet es von vornherein große Ueberwindung, an sich die gegenwärtig grassirende Festwuth austoben zu lassen, und er fürchtet, dadurch kein gutes Beispiel zu geben. 2. Die Festberichte sind zwecklos, wenn dadurch die Liebe des kath. Volkes zu seinen Geistlichen und kirchliche Gesinnung bewiesen werden soll. Der Verständige weiß, wie leicht in unserer Zeit die Menschen jedes Standes zu Festlichkeiten zu haben sind, heute zu einem Turner- und Feuerwehrfest, morgen zum Jubiläum eines Geistlichen. Die Mädchen, die jetzt in weißen Kleidern und Kränzen in der Kirche figuriren, bilden bald nachher die Festjungfrauen und Tänzerinnen bei einem Sängerfeste. Vor mehreren Jahren folgerte man im „Bad. Beob." aus einer Feierlichkeit, die unter großem, äußeren Glanze ablief, daß die Baar in religiöser Hinsicht nicht so kalt sei, als allgemein behauptet werde. Leider haben die darauf folgenden Wahlen bewiesen, wie leichtfertig und gedankenlos dieser Schluß war. Sollen wir aber jenen Zug der Zeit für Gott und die Kirche gewinnen, so geschieht dies am besten durch die möglichst feierliche Begehung der Feste im Kirchenjahre. Sie gipfelt im Empfang der hl. Sakramente. Auch das Jubiläum eines Pfarrers und dergl. scheint mir am besten dadurch gefeiert, wenn die Gemeinde zahlreich zu den Sakramenten geht. Weiterer Dinge bedarfs nicht. 3. Wir befinden uns gegenwärtig in einem Kriegszustande, welcher den Zeiten der Christenverfolgung in vielem ähnlich ist. Damals bestand die Arkandisciplin, mit welchem Rechte, weiß Jedermann. Die Kirche braucht das Licht nie zu scheuen, doch wäre es heutzutage sehr vortheilhaft, wenn wir nicht alles an der Oeffentlichkeit der politischen Blätter auskramten. Machen es die Gegner etwa so? Auch wir haben die Blätter, welche unsern speciellen Interessen dienen, und da sind ähnliche Dinge zu besprechen. 4. Sollen aber aus besonderen Gründen Festberichte veröffentlicht werden, so möge man doch dem „Bad. Beob." nicht zumuthen, es zu thun. Er geräth dadurch immer in die Gefahr, ein bloßes Pfarrhausblatt zu werden und seine eigentliche Bestimmung zu verlieren. Auch braucht er seinen Raum vollauf zu politischen Mittheilungen, die er vielleicht ohnedies in geringerem Maße bieten kann, als das Hauptorgan der badischen Katholiken es thun sollte. Was Lokalnachrichten betrifft, so steht er z. B. weit hinter dem Stuttgarter „Deutschen Volksblatt" zurück. Diesem Mißstande würde abgeholfen, wenn man dem „Bad. Beob." statt der Festberichte solche Mittheilungen zusenden wollte. Man möge aus naheliegenden Gründen nachsehen, daß auch dieser Artikel im „Bad. Beob." erscheint. Leider ist ja das „Kath. Kirchenblatt" noch nicht überall da zu finden, wo es gefunden werden sollte.

8. **Sinsheim,** 17. Aug. Temperatur 30° R. im Schatten! Nachdem gestern der Ausschuß des Kasinos über die Rechte und Pflichten zweier Mitglieder verhandelt, die fremden Personen gegenüber ihr Hausrecht gewahrt hatten, stellte sich heraus, daß der Vorsitzende des Ausschusses diesem gar nicht angehört. Es wurde dann unter neuer Zusammensetzung weiter getagt, und namentlich vom Herrn Prof. Ritter betont, daß die beiden Mitglieder des Kasinos in einer dieser Gesellschaft unwürdigen Weise gehandelt hätten, als sie dem Leichenschauer Gangenmüller und dessen unbekannten Begleitern gegenüber darauf hinwiesen, daß die Kasinozimmer keine Wirthschaftszimmer seien. Nun sind die zwei Missethäter (der eine erklärte sofort seinen Austritt aus der Gesellschaft, der andere wird folgen, nachdem ihm zugemuthet, daß er sich dem Leichenschauer Gangenmüller und Begleitung gegenüber entschuldigen soll) Lehrer an der von Herrn Prof. Ritter geleiteten höheren Bürgerschule. Prof. Ritter ist derselbe Herr, der das badische Mittelschulwesen durch seine eigenthümliche Auffassung der schriftlichen Prüfung vor ganz Deutschland blosstellte, als er den Schülern nicht nur die Aufsatzthemata, sondern auch noch die Dispositionen und bei einem Aufsatz, der natürlich von fast sämmtlichen Schülern gewählt wurde, noch gegen siebenzig Anhaltspunkte diktirte! So kollegialisch handelt Herr Prof. Ritter, der bekannte Lehrerfreund! Kein Wunder, daß Alles sich von hier fort sehnt, und aufjubelt, wenn der hiesige berühmte Ort mit einem anderen vertauscht werden darf!

⊙ **Aus dem Mittellande,** 16. Aug. Was der Korrespondent „Aus Baden, 12. August" in Nr. 184, Blatt II des „Beobachters" bezüglich der kirchlichen und staatlichen Bauten und ihrer Charakterisirung durch Jahrzahlen, Wappen u. dgl. sagt, ist sehr berechtigt. Wir könnten aus dem Kreise Baden an Dutzenden von Beispielen die Illustration dazu liefern. Hier eine Bemerkung über die Gemeindebauten, besonders die Schulhäuser aus neuerer Zeit. Ueber den Portalen der Schulpaläste prangt gewöhnlich in großen Buchstaben die geistreiche und geschmackvolle Inschrift „Schulhaus", wahrscheinlich zum Besten der ABC-Schützen des Dorfes, damit sie nicht „lez" laufen und den Weg finden. Die Jahrzahl der Erbauung oder sonst ein historisches Merkzeichen sucht man aber in der Regel vergebens. Diese Inschrift ist gerade so geistreich und geschmackvoll, wie wenn über einem Kirchenportal zu lesen wäre: „Das ist die Kirche!" Es wird wohl schwerlich ein Fremder, wenn er in's Dorf kommt, die Kirche oder das Gemeinde- und Schulhaus für das „Gasthaus zum Rößel" oder dergleichen halten. Wie viel sinnreicher wäre z. B. die Inschrift: Gott zur Ehr' — der Jugend zur Lehr' — erbaut von der Gemeinde N. im Jahre .... Darunter könnte noch das Gemeinde-Wappen angebracht werden. Dieses müßte aber authentisch sein, nicht verballhornt, wie sich dies vielfach findet, z. B. am Schlußstein des Portals der neuen Bühler Kirche, die, — beiläufig gesagt — auch nirgends die Jahreszahl ihrer Erbauung trägt, wo statt der drei „Bühle" drei regelrechte Bienenkörbe eingehauen sind.

Vom See, 15. Aug. Wie bereits gemeldet wurde, ist die Pfarrkirche zu Hohenthengen, Amts Waldshut, endlich den Katholiken zum ausschließlichen Gebrauch wieder zurückgegeben worden; dagegen wurde die Rothkirche den Altkatholiken zugewiesen; Hohenthengen zählte bei der letzten Volkszählung 599 Einwohner, nach einer von den Altkatholiken an die zuständige Behörde im Jahre 1891 eingereichten Liste sollte die Zahl der Altkatholiken noch über 280 Mitglieder betragen. Das war offenbar eine Flunkerei und auch die Regierung scheint bei näherer Prüfung herausgefunden zu haben, daß die altkatholische Statistik mit den thatsächlichen Verhältnissen in starkem Widerspruch steht. Zum Ueberfluß hat jetzt noch ein biederer Amtsverkündiger, die „Konstanzer Zeitung", die von jeher für die Altkatholiken gewaltig in's Zeug gegangen ist, in seiner Unschuld und Tappigkeit verrathen, wie groß die Zahl der Altkatholiken in Wirklichkeit ist; sie machen nämlich nach der „Konst. Ztg." nur 1/8 der Bevölkerung aus, also 75 und nicht 280, welche Zahl fast die Hälfte der Bevölkerungsziffer ausmachen würde. Der gleiche Schwindel ist auch anderwärts getrieben worden von den Altkatholiken, wenn die Katholiken die ihnen von Gott und Rechtswegen gehörenden Kirchen und Pfründen reklamirten. Eine offizielle Statistik existirt nicht, da die Altkatholiken vor der letzten Volkszählung bekanntlich von ihrem Bischof Reinkens angewiesen worden sind, sich als Katholiken in die Listen einzutragen. Diese vom juristischen wie vom moralischen Standpunkte gleich anfechtbare Anleitung zur Unwahrheit hatte einen sehr durchsichtigen Zweck: Die wirkliche Anzahl der Altkatholiken soll unter keinen Umständen bekannt werden, weil man mit Recht fürchtete, die Katholiken würden gegebenen Falles ihre Ansprüche geltend machen und sich hierbei auf das offizielle Zahlenmaterial stützen. Obwohl die badische Regierung sich durchaus nicht dazu verstehen will, das Altkatholikengesetz, dessen ungerechte, revolutionäre Tendenz wiederholt in der zweiten Kammer von unseren Abgeordneten nachgewiesen und gebrandmarkt worden ist, aufzuheben, so muß doch anerkannt werden, daß sie im Lauf der letzten zwei Jahre in einigen Fällen das an den Katholiken begangene Unrecht in etwas gesühnt hat. In anderen Fällen freilich weigert sie sich hartnäckig, irgend welches Entgegenkommen zu zeigen. So haben die Angehörigen der Spitalpfarrei in Konstanz schon wiederholt um die Rückgabe der Augustinerpfarrkirche und Pfründe, welch' letztere ein altkatholischer Mustergeistlicher, Namens Bauer, ehemals katholischer Geistlicher in Friedberg, Diöcese Mainz, in Genuß hat, gebeten, aber immer ohne Erfolg, trotzdem die Altkatholiken in der ihnen eventuell zu überweisenden Gymnasiumskirche mehr wie hinreichenden Platz hätten. Es läßt sich dies nur dadurch erklären, daß von den Altkatholiken gegenüber der Regierung eine Ziffer angegeben wird, die mit den thatsächlichen Verhältnissen im schreiendsten Widerspruch steht. Leider ist es den Katholiken nicht möglich, die angegebenen Zahlen zu eruiren und zu widerlegen; denn die Regierung — und das ist sehr bezeichnend dafür, wie man an einzelnen zuständigen Stellen Sorge trägt, daß das Gesetz nicht zu Gunsten der Katholiken ausgeführt wird, trotz der wohlwollenden Erklärung des Kultusministers Nokk — weigert sich, den Katholiken irgend welche Einsicht in die Akten zu gestatten. Hoffentlich wird auch in diesem Punkte noch Wandel geschaffen und die Konstanzer Katholiken werden unter keinen Umständen nachlassen, ihre Rechte immer und immer wieder geltend zu machen.

Kirchliche Nachrichten.

Das „Kathol. Kirchenblatt" enthält folgende Veränderungen im Personalstande der Erzdiözese. Kirchliche Institution erhielten: Pfarrer Zeller auf die Pfarrei Bellingen am 9. August; Pfarrer Baudouin auf die Pfarrei Allmannsdorf am 9. August. Pfarrer Link in Menzenschwand wurde nicht auf die Pfarrei Kirchdorf, sondern Hochemmingen ernannt. — Gestorben ist am 31. Juli in Sennheim i. E. Geistl. Rath Martin Kohler von Venzingen und am 13. Aug. Stadtpfarrer Karl Kißling in Zell i. W.

Kleine badische Chronik.

Mannheim, 17. Aug. Das hiesige Grenadierregiment soll anläßlich der Kaisermanöver in den Rang eines Garde-Regiments erhoben werden. Als äußeres Zeichen erhalten die Uniformen am Kragen und den Aermelaufschlägen die weißen Litzen. Im Oktober dieses Jahres wird das Regiment sein 40jähriges Bestehen feiern.

Heidelberg, 16. Aug. In der Bäckereiausstellung wurden heute Abend den Gewinnern der Ehrenpreise diese überreicht und die Ausstellung dann mit einem Koncert beschlossen. Die chemische Untersuchung der ausgestellten Margarine ist nunmehr ebenfalls erfolgt. Auf Grund der Prüfung erhielten Simon van den Bergh in Kleve und Cron und Scheffel in Biebrich je einen ersten, A. Feuchtwanger in München einen zweiten Staatspreis. In der zweiten Abtheilung hat eine Nachprüfung stattgefunden. Darnach wurde der Preis von Crone und Höfer (Cognacdestillation) in Dresden von 3 auf 2 erhöht, während Siegfried Matheus in Berlin einen 3. Preis erhält. Die K. Bitzinger hier erhielt statt eines zweiten einen ersten Preis. Die Ausstellung war in den letzten Tagen noch sehr stark besucht. Gegen 1900 Kinder haben sie theils unentgeltlich, theils gegen ein Eintrittsgeld von 15 Pf. an den beiden letzten Tagen besucht und dabei je eine schöne Bretzel und viele noch einen Lebkuchen erhalten. Die Zahl der erwachsenen Besucher beläuft sich auf etwa 17,000.

Mörsch, 17. Aug. Unsere Gemeinde wurde heute Nachmittag von einem großen Brandunglück heimgesucht, durch das leider eine Anzahl Familien nicht nur obdachlos, sondern auch, da sie nicht versichert sind, völlig mittellos geworden sind. Kurz nach 2 Uhr heute Mittag stieg auf der südlichen Seite der Kirche eine mächtige Rauchwolke in die Höhe, die anzeigte, daß ein großes Feuer ausgebrochen sein mußte. Und in der That bewahrheitete sich die Vermuthung in trauriger Weise, denn von den südlich an die Kirche stoßenden Gebäuden standen in einem kurzen Zeitraum zwei Wohnhäuser, vier Scheunen und eben so viele Ställe in Flammen, die bei der durch die andauernde Hitze erzeugten Trockenheit und die großen Futtervorräthe reiche Nahrung fanden. Es konnte aus diesen Gebäuden beinahe gar nichts gerettet

werden. Durch einen starken Südwestwind wurden die Funken auf das Dach der Kirche und über diese hinaus in die hinter derselben liegenden Gehöfte getragen. Zweimal fing das Kirchendach Feuer, was jedes Mal glücklich gelöscht werden konnte. Plötzlich schlug aber hinter der Kirche, auf deren nördlicher Seite, eine hohe Feuersäule auf. Es waren Funken in die Scheuer des Landwirths Dick gefallen, die die dort lagernden Erntevorräthe entzündeten; diese ebenfalls mit Fruchtvorräthen angefüllte Scheuer sowie ein angebautes Wohnhaus waren rasch von dem verzehrenden Elemente ergriffen und bald auch bis auf den Erdboden zerstört. Den übermenschlichen Anstrengungen der hiesigen Feuerwehr, denen Mannschaften der Feuerwehren von Karlsruhe, unter Führung des Kommandanten Kautt und des Herrn Landauer, von Neuburgweier, Au a. Rh., Durmersheim, Forchheim und Daxlanden zu Hilfe geeilt waren, gelang es endlich, weiteres Umsichgreifen des Feuers zu verhüten. Zerstört wurden: 15 Gebäude, meistens Haus und Scheuer zugleich. Die Scheuern waren alle mit Erntefrüchten, Heu- und Futtervorräthen angefüllt. Von dem Vieh konnte bis auf zwei Schweine und eine Ziege, die verbrannt sind, Alles gerettet werden. Gegen 6 Uhr war man des Feuers vollständig Herr geworden.

✧ **Bischweier,** 17. Aug. Endlich wird doch erreicht werden, daß in unserer Gemeinde eine würdige Kirche erbaut wird, um einem mehr als 100 Jahre bestehenden Bedürfniß abzuhelfen. Schon im Jahre 1782 dachte man daran, die alte Kapelle zu vergrößern und ließ einen Plan fertigen, der heute noch beim Großh. Bezirksamt Rastatt vorliegt; leider aber ist bis jetzt weiter nichts geschehen, weil immer die Mittel nicht vorhanden waren. Diese alte Kapelle ist aber im Laufe der Zeit noch baufälliger und für die größere Bevölkerung noch beengter geworden, so daß dieselbe im Jahre 1884 polizeilich geschlossen werden sollte. Zu einem Umbau oder Neubau waren gar keine Mittel vorhanden, weil die Gemeinde keinen Fond hierzu besitzt, auch kein Allmendgut hat, und nur 92 Morgen Wald besitzt, der wenig ertragsreich ist, und deshalb immer 40—50 Pf. Umlage erhoben werden müssen. Jetzt aber haben sich die hiesigen Einwohner verpflichtet, freiwillige Beiträge zu bezahlen, die nun die Höhe von 15,000 Mk. erreicht haben; gewiß ein großes Opfer für die hiesigen Ortseinwohner. Zu diesen Beiträgen kommen noch mehrere reichliche Gaben von auswärtigen Fonds und edlen Gebern. Auch findet mit hoher Genehmigung eine Gabenlotterie statt mit Ausgabe von 15,000 Loosen à 1 Mk. mit 1879 Gewinnen im Werthe von ca. 11,077 Mk. Der Voranschlag des Neubaues beträgt 64,000 Mk., gewiß ein bescheidener, und sind somit ⅓ der Baukosten gesichert. Der Rest wird wohl durch weitere Beiträge gedeckt werden können. Mit dem Kirchenbaue würde dem schon längst gehegten Wunsche unserer obersten Staats- und Kirchenbehörde, diese Kirchenbaufrage einmal erledigt zu sehen, endlich entsprochen werden. (Loose zu dieser Lotterie können auch von der Expedition des „Badischen Beobachters" in Karlsruhe gegen Einsendung des entsprechenden Betrages bezogen werden.)

⊙ **Aus dem hinteren Murgthale,** 16. Aug. Mit Freude und Jubel wurde der gestrige Feiertag Mariä Himmelfahrt allüberall begrüßt. Klein wie Groß, Jung wie Alt zog da hinaus in Gottes freie Natur, um nach den Mühen und Strapazen der harten Werktage wieder freier und sorgenloser zu athmen, die Frucht der Sonntagsheiligung, Sammlung neuer körperlicher und geistiger Kräfte in gehörigem Maße sich zuzueignen. Bei Allen indeß war wieder ein besonderer Grund vorherrschend, der die Vorgänge im Innern je nach der Größe und Befriedigung der bezüglichen Herzenswünsche zum Ausdruck brachte. Da jubelten und freuten sich die lieben Kleinen über die Ankunft dieses Tages in ihrem Sinne, wo sie die schon tagelang eifrig gesammelten Kräuter zur Weihe in die Kirche tragen durften. Dort sahen Jüngere und Aeltere ihrer Sehnsucht Erfüllung, wenn sie — jene vielleicht zum ersten Male — zu dem berühmten Gnadenort Moosbrunn wallfahren und alldort in kirchlich frommer Weise der hehren Gottesmutter ihre Gebete darbringen konnten. Andere wiederum zogen thalaufwärts zu der überaus schönen Feierlichkeit in Forbach. Des einem christlichen Herzen Wünschenswerthen wahrlich genug! Doch das Interessanteste und Schönste all des Schönen spielte sich in dem reizend gelegenen, auch einen herrlichen Ausblick auf Schloß Eberstein bietenden Au resp. in dessen nächster Umgebung ab. Wochen- und monatelang schon hatte sich jedes Herz gefreut und mit gespannter Aufmerksamkeit den Fortschritt des Werkes verfolgt, das demnächst auf der Gemeinde erstehen sollte: eine Lourdes-Grotte, einige Schritte vor dem Ort errichtet. Ihren Ursprung verdankt sie dem frommen Wunsche eines Jünglings daselbst, der vor seinem Tode testamentarisch die Aufstellung einer Lourdes-Statue bestimmte. Obwohl schon hiermit dessen letzter Wille erfüllt war, beschäftigten sich die Einwohner schon von Anfang an mit dem sinnreichen Gedanken, den Standort des Bildes in würdiger Weise auszuschmücken und unserer lieben Gottesmutter eine kleine Wohnung nach dem Muster der bekannten Grotte zu erbauen. Dieser Plan ist denn auch — wohl zu aller Befriedigung — einem in der That glorreichen Ende entgegengeführt worden. Gestern nun fand ihre feierliche Einweihung statt. Trotz der drückenden Hitze, die am Nachmittag herrschte, strömten die Leute doch schaarenweise thalauf, thalab und thaleinwärts herbei. Die Einwohnerschaft Au's war lange Zeit vorher schon sehr rührig und beflissen gewesen, einen entsprechenden Glanz zu entfalten, das seltene Fest zu einem immer denkwürdigen für unser ganzes Thal zu machen. Die Einleitung der Feier bildete die Prozession dieser letzteren nach Weisenbach, um ihren hochwürdigen Herrn Pfarrer abzuholen. Auf dem Rückweg stellte die Vereinigung mit den übrigen Festtheilnehmern einen stattlichen, nahezu die Entfernung beider Orte ausfüllenden Zug dar. Nach der feierlichen Einsegnung hielt der Genannte in recht liebevoller Weise und frommer Begeisterung eine ca. halbstündige Ansprache, worin er von den Gnadenorten Mariä überhaupt ausgehend zunächst Bethlehems und Lorettos einzeln und in ihren Beziehungen zu einander, sodann hauptsächlich Lourdes gedachte, des Vorbildes der Grotte. Zuletzt legte er besonders den glücklichen Einwohnern den Schutz und die Heilighaltung dieser Stätte eindringlich an's Herz und sprach die Hoffnung und den Wunsch aus, daß Jedermann in leiblicher und geistiger Noth mit vollstem Vertrauen sich an die unbefleckt Empfangene wenden möge! Sodann folgten einige herrliche Gesänge des Auer Kirchenchores, der zur Verschönerung der Feier nicht unerheblich beigetragen, endlich Schluß mit einem wie aus einer Kehle begeistert gesungenen „Großer Gott, wir loben Dich."

Pforzheim, 17. Aug. Herr Landtagsabgeordneter Gesell, Mitglied des Eisenbahnraths, ist von der hiesigen Handelskammer beauftragt worden, bezüglich der Giltigkeitsdauer der Retourbillets in Baden dahin zu wirken, daß dieselben gleich wie in Württemberg und Bayern auf zehn Tage ausgedehnt werde, da sonst zu befürchten sei, daß in den badischen Grenzbezirken der Eisenbahnpersonenverkehr sich den einheimischen Bahnen ab- und den fremden Bahnen zuwenden werde. Ferner soll Herr Gesell für Einrichtung von Lokalzügen auf der Strecke Pforzheim-Karlsruhe eintreten. Die Handelskammer hat ferner beschlossen, sich einer Eingabe der Handelskammer Karlsruhe um Herstellung einer Fernsprechverbindung zwischen Pforzheim und Karlsruhe anzuschließen.

□ **Ottoschwanden,** 16. Aug. Heute Vormittag 6 Uhr hat sich der 71 Jahre alte Gottlieb Haas, Küfer von hier, erhängt. Haas war schon längere Zeit kränklich.

÷ **Sexau,** 16. Aug. Der 72 Jahre alte Landwirth Matthias Eck von Sexau hat sich heute an einem Baume eines unweit seiner Wohnung liegenden Welschkornackers erhängt.

Vom Belchen, 17. Aug. Der am Sonntag Abend auf dem Wege nach dem Belchen überfallene und beraubte Finanzpraktikant Nikolaus Ott von Altmünsterol i. E. ist gestern Abend 11 Uhr seinen schweren Verletzungen erlegen. Die Empörung der Bevölkerung gegen den Thäter ist eine große; von Letzterem hat man bis jetzt noch keine Spur.

□ **Vom Lande,** 17. Aug. Die gegenwärtige Sommerhitze ist so recht geeignet, einen guten „92iger" auszukochen; leider läßt in manchen Gegenden die Menge viel zu wünschen übrig, so daß dieses echte Traubenwetter dort nur wenig Werth hat. Der Futterbestand leidet unter dieser andauernden Dürre nicht unbedenklich Noth, die Bauern müssen ihren Viehstand in Folge dessen bedeutend verringern, wodurch der Preis des Viehes sehr heruntergedrückt wird.

Vermischte Nachrichten.

** Berlin, 17. Aug. Heute Nacht entstand durch Explodiren einer Petroleumlampe in der Freienwalderstraße 28 Großfeuer. Ein vierjähriges Kind blieb todt, ein junger Mann liegt hoffnungslos darnieder, zwei Personen erlitten schwere Brandwunden.

Das „Berliner Tageblatt" meldet: Im Fürstlich Esterhazy'schen Braunkohlenwerk Neufeld-Rinkenbrunn brach Wasser ein, während 1200 Arbeiter darin beschäftigt waren. Ein großer Theil des Werkes wurde zerstört und die Gesammtförderung mußte eingestellt werden. Ob Menschenverluste vorgekommen sind, ist noch unbekannt.

** Frankfurt, 16. Aug. Schlechte Beispiele verderben gute Sitten, vorausgesetzt, daß solche vorhanden sind. In dem Prozesse Jäger in Frankfurt sind auch die Gehaltsverhältnisse von Bediensteten des Welthauses Rothschild zur Sprache gekommen, die den Leser sehr sonderbar berühren. Ist es schon verhältnißmäßig schlecht bezahlt, wenn der Hauptkassier eines solchen Hauses nur 4500 Mk. Einkommen hat, das sich nur durch Nebeneinnahmen aus anderen Beschäftigungen und — 60 Mk. (!) Neujahrsgratifikation auf 7000 Mk. erhöht, so weiß man nicht, was man sagen soll, wenn das gleiche Haus einem Buchhalter 1900 Mk. zahlt, so daß er bei dem notorischen theuren Frankfurter Pflaster nebenher eine Weinagentur betreiben muß! In einem Hause solchen Ranges sollte kein Angestellter eine Nebenbeschäftigung treiben müssen. Wenn so fundirte Häuser ihre Beamten so jämmerlich bezahlen, dann begreift man es, wenn in Großstädten Geschäftsleute ihre Gehilfen mit 50 und 60 Mk. ablohnen und sie ebenfalls auf — Nebenverdienst hinweisen! Es könnte wahrlich nicht schaden, wenn die Presse aller Parteien solche Praktiken an den Pranger stellen würde. Es ist selbstverständlich, daß wir deshalb Diebstahl und Unterschlagung nicht vertheidigen, aber das schlechte Beispiel, das durch solche Löhne gegeben wird, ist sehr bedauerlich und hat schlechte Folgen.

** Bochum, 17. Aug. Der Beleidigungsprozeß Baare-Fusangel wird am 3. Oktober vor der Strafkammer in Essen zur Verhandlung kommen. Wie das „Rhein.-Westf. Tageblatt" mittheilt, ist die Verlegung der Verhandlung nach Essen damit begründet, daß der dortige Gerichtshof durch den Stempelprozeß mit manchen Fragen bereits vertraut sei. Es schweben gegen Fusangel im Ganzen etwa 70 Beleidigungssachen zum Theil sehr schwerer Natur.

** München, 17. Aug. Durch Entzündung schlagender Wetter sind im Peißenberger Kohlenbergwerk vier Bergleute gestern verunglückt. Zwei wurden schwer verletzt herausgebracht, die anderen zwei sind wahrscheinlich todt.

** Mecheln, 17. Aug. Im 1900 Einwohner zählenden Dorf Eppeghem (Kanton Vilvorde) wüthet eine große Feuersbrunst; das ganze Dorf ist bedroht.

** Aus der Schweiz, 16. Aug. Eine heftige Feuersbrunst hat gestern Abend im Dörfchen Charrat (Bezirk Martigny) dreißig Häuser und Scheunen eingeäschert.

** Paris, 16. Aug. Aus Tarbes wird von einem großen Unfalle gemeldet, der sich gestern in dem nahen Lannemezan zutrug, wo General Loizillon — welcher die Kavalleriemanöver in jener Gegend geleitet hat — die neue Rennbahn einweihte. Noch hatte das Rennen nicht begonnen, als sich ein furchtbares Krachen vernehmen ließ und die erste Tribüne einstürzte. Dreihundert Leute verschwanden unter den Balken und Brettern, und ein entsetzliches Geschrei erfüllte die Luft. Sogleich wurde die Rettung in Angriff genommen, und da stellte es sich heraus, daß mindestens fünfzig Leute mehr oder minder schwer verletzt waren. Wie es scheint, war die ganze Zimmermannsarbeit leichtfertig hergestellt worden: die Eckpfähle kaum 30 Centimeter tief in die Erde eingerammt, und die Balken und Bretter nur durch hölzerne Bolzen, statt durch eiserne Riegelnägel untereinander befestigt.

** Catania, 17. Aug. Die Eruption des Aetna ist in der Abnahme begriffen.

** Eine Lebensversicherungspolice kann, nach einem Urtheil des Reichsgerichts, zweiten Civilsenats, vom 3. Mai 1892, ebenso wenig Gegenstand eines Faustpfandrechts wie Gegenstand eines kaufmännischen Zurückbehaltungsrechts im Sinne der Artikel 306, 313 bis 315 des Handelsgesetzbuchs sein; die vertragsmäßige Einräumung eines Besitz- und Zurückbehaltungsrechts an einer Lebensversicherungspolice ist zwar zulässig, es kann aber dem Konkursverwalter gegenüber behufs abgesonderter Befriedigung nicht geltend gemacht werden.

Lokales.

Karlsruhe, 18. August.

— **Kunstgewerbeschule.** Dem soeben erschienenen Jahresberichte der Großh. Kunstgewerbeschule Karlsruhe entnehmen wir: Mit Errichtung des Großh. Gewerbeschulrathes (1. Juli d. Js.) wurde die Anstalt dieser Behörde zugetheilt, während die letztere wieder dem Großh. Ministerium der Justiz, des Kultus und Unterrichts untersteht. Der Direktor der Anstalt gehört dem Kollegium des Gewerbeschulrathes als ordentliches Mitglied an. — Zur Feier des Regierungsjubiläums S. K. H. des Großherzogs veranstaltete die Schule eine größere Ausstellung von Schülerarbeiten und Publikationen der Lehrer; dieselbe wurde aus allen Kreisen, besonders von Fachlehrern auswärtiger Anstalten äußerst zahlreich besucht. — Die Schülerzahl betrug im abgelaufenen Schuljahre 290. Von denselben gehören an: Baden 183, Preußen 17, Bayern 11, Hessen 5, Württemberg und Elsaß je 2; dem Auslande 10 und zwar: Schweiz 5, Amerika und Oesterreich je 2, Dänemark 1. Dem Berufe nach sind es: Dekorationsmaler 77, Möbel- und Musterzeichner 28, Zeichenlehrer 26, Bildhauer 26, Lithographen 13, Schreiner 10, Graveure 10, Architekten 6, Photographen 5, Ciseleure 4, Glasmaler, Xylographen, Schlosser je 3, Goldschmiede, Tapezirer, Drechsler, Blechner je 2, Ofenfabrikant, Porzellanmaler, Bauarbeiter je 1; unbestimmten Berufes 5. — Das Lehrpersonal der Schule besteht aus dem Direktor, 6 Professoren und 4 Assistenten, 3 Hilfslehrern. — Zu dem Zeichenbureau wurde eine größere Anzahl von Aufträgen für Industrielle und Kunsthandwerker erledigt; es waren dies u. a.: Entwürfe für Innendekoration, als: Zimmereinrichtungen, Einzelmöbel, Uhren, Decken- und Wandmalereien; Zeichnungen für Silber, Bronce, Eisenguß; zu Prägearbeiten; Entwürfe für Rahmenfabrikation, Illustration für Lithographie und Zinkographie, Bucheinbände, Adressen, Diplome u. s. w. Des Weiteren wurden zahlreiche Zeichnungen für Industrielle rc. geprüft, sowie die Durchsicht und Korrektur der kunstgewerblichen Illustration für die badische Gewerbezeitung besorgt. — Das mit der Schule verbundene Kunstgewerbemuseum veranstaltete im Laufe des Jahres vier Sonderausstellungen, von denen insbesondere jener der Jubiläumsfestgaben Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs ein äußerst zahlreicher Besuch zu Theil wurde. Die Benutzung der Vorbilder war eine sehr vielseitige. Auch in diesem Jahre wurden der Sammlung wieder zahlreiche und werthvolle Geschenke aus Privatkreisen zugewendet, wofür auch hier öffentlich der Dank ausgesprochen werden soll. Außerdem konnten für das Museum namhafte Erwerbungen gemacht werden, worunter insbesondere die umfangreiche Sammlung des † Bildhauers J. Krauth aus Frankfurt a. M. hervorzuheben ist. Im ganzen beziffern sich die Neuerwerbungen und Schenkungen für das Museum auf etwa 9000 Nummern. Ein weiterer sehr bedeutender Zuwachs steht dem Kunstgewerbemuseum durch die Ueberweisung eines Theiles der Kunstsammlung des † Malers G. Gimpel in Baden bevor. — Mit Beginn des neuen Schuljahres wird der Lehrplan eine durchgreifende Aenderung erfahren, indem der Unterricht folgender Weise eingetheilt werden soll: 1. Fachschule, 2. Winterschule (Gästekurs), 3. Abendschule. Die Fachschule gliedert sich in A. Architekturschule, B. Bildhauerschule, C. Ciselirschule, D. Dekorationsschule, E. Zeichenlehrerschule, unter Eintheilung dieser Abtheilungen in je einen ersten, zweiten und dritten Jahreskurs, — der Zeichenlehrerschule in vier Jahreskurse. Die Winterschule entspricht dem bisherigen Gästekurs und ist hauptsächlich für Dekorationsmaler eingerichtet, welche nur den Winter über die Schule besuchen können und zur Aufnahme in die Dekorationsschule nicht genügend befähigt sind. Der Abendunterricht ist ebenfalls der gleiche wie bisher. — Für gut gelöste Preisaufgaben erhielten im verflossenen Jahre 18 Schüler Preise, bestehend in kunstgewerblichen Werken, 21 Schüler erhielten Diplome. — Das eine Schuljahr beginnt mit dem 4. Oktober d. J. Aufnahme der Tagesschüler am Dienstag, den 4. Oktober, Vormittags 8 Uhr, der Abendschüler am Montag, den 3. Oktober, Abends 7 Uhr.

P. **Postwesen.** Da eine Beschäftigung von Gehilfen, Lehrlingen und Arbeitern im Handelsgewerbe wegen der seit dem 1. Juli l. J. in Kraft getretenen Bestimmungen des Arbeiterschutzgesetzes vom 1. Juli 1891 fortan an Sonntagen nach 5 Uhr Nachmittags nur noch ausnahmsweise stattfinden wird, die Dienststunden der Postanstalten aber nach der z. Z. geltenden Postordnung an Sonntagen und an allgemeinen Feiertagen von 9 Uhr Morgens bis 5 Uhr Nachmittags auszufallen haben, war die hiesige Handelskammer bekanntlich im Interesse des Handels- und Gewerbestandes bei dem Herrn Staatssekretär des Reichspostamts darum vorstellig geworden, daß unter Aufhebung des z. Z. üblichen Postschalterdienstes an den Sonntag Nachmittagen die Postschalter künftighin an den Sonntag Vormittagen nach Schluß des örtlichen Hauptgottesdienstes um eine entsprechende Zeit geöffnet werden möchten. Zu Erledigung der Eingabe ist nun der Handelskammer kürzlich Abschrift eines in gleichem Betreff der Handelskammer in Bonn gewordenen Bescheides übersandt worden. In diesem Bescheide führt der Herr Staatssekretär aus: „Die Bestimmungen über Wahrnehmung des Sonntagsdienstes an den Postschaltern bestehen seit langer Zeit und haben sich in Folge dessen in die Gewohnheiten des Publikums eingelebt. In wie weit eine etwaige Aenderung hierin die Verkehrsinteressen der Allgemeinheit schädigen, und ob sie ohne Nachtheil für den geregelten Fortgang des Postdienstes überhaupt durchzuführen sein würde, darüber läßt sich nicht ohne Weiteres urtheilen. Ich habe daher vorerst bezügliche Ermittelungen angeordnet, und behalte mir nach Abschluß derselben weitere Mittheilung ergebenst vor."

— **Die Wittwenkasse badischer Aerzte** wird am Samstag, den 3. September d. Js., Nachmittags 5 Uhr, eine ordentliche Generalversammlung im Lokale der Gesellschaft der Karlsruher Aerzte (Cafe Iffland) abhalten. Der Tagesordnung zufolge handelt es sich dabei um Feststellung bezw. Genehmigung mehrerer Zusätze zu den Statuten vom 20. Februar 1892; sodann um Vorlage der Rechnung für 1891 und Entlastung des Rechners; ferner um Vornahme der Ersatzwahlen für den kleinen und großen Verwaltungsrath, sowie um Feststellung des etwa auf den 1. Okt. d. J. zu bezahlenden Benefizienzuschlages. Endlich wird eine Mittheilung über den Stand zweier Erbschaftsangelegenheiten erfolgen.

— **Im Justizgebäude** am Akademieplatze werden die Diensträume eine ständige Vermehrung dadurch erfahren, daß die bisher in demselben gelegene Wohnung des Präsidenten des Oberlandesgerichts künftig für Dienstzwecke verwendet wird. Für den Herrn Oberlandesgerichtspräsidenten ist, wie wir hören, in der Wörthstraße eine Dienstwohnung gemiethet worden.

* **Cirkus Lorch** hat gestern Abend seine erste Vorstellung gegeben und sich damit in recht günstiger Weise eingeführt. Besonders das Zugstück „Der Löwe als Kunstreiter" fand den größten Beifall des trotz der schwülen Witterung sehr zahlreich erschienenen Publikums. Es ist aber auch etwas wirklich Neues, den „König der Thiere" hier ein dreijähriges prächtiges Exemplar, auf dem Rücken eines Pferdes durch die Arena springen oder über Barrieren setzen zu sehen, jedem Winke seiner Bändigerin gehorchend. Gar manchem läuft es dabei kalt über den Rücken, aber Gefahr ist nicht dabei, wenigstens nicht für die Zuschauer, welche durch ein hohes Eisengitter vor den gewaltigen Tatzen gesichert sind. Dieses neueste Dressur- und Anziehungsstück reichte allein hin, dem Cirkus Lorch einen regen Besuch zu sichern, wenn auch die übrigen Leistungen nicht auf der Höhe ständen, auf der sie sich wirklich befinden. Das Pferdematerial ist reich und edel, die Künstler in jeder Beziehung tüchtig. Von den gestrigen Produktionen verdienen besondere Erwähnung die Vorführung des prachtvollen ungarischen Schimmelwallachs „Venus", welcher von Frau Direktor Adolf Lorch mit ruhiger Eleganz geritten in allen Gangarten der hohen Schule feinste Haltung mit den edelsten Bewegungen verband, sowie diejenige der in Freiheit dressirten fränkischen Stute „Preciosa". Die Herren Julius Lorch und Hermanovics in ihren Leistungen auf dem hochgespannten Telegraphendraht bezw. auf dem Balancetrapez sind ebenso neu und anziehend wie bedeutend. Die Fräulein Amalie und Rosa Lorch gewinnen sich, abgesehen von ihrer Reitkunst, durch ihre Grazie und sympathische Erscheinung die Gunst der Zuschauer, wie die Clowns durch ihr stupides Aussehen und die neuen Witze. Auch die übrigen Künstler, auf die wir nächstens zurückkommen, verdienten den lauten ihnen zu Theil gewordenen Beifall. Alles in Allem, der Cirkus ist vortrefflich und wird eine große Anziehungskraft ausüben.

— **Ein Schwindler,** der sich als Schriftsteller Dr. Ernst Hoffmann aus Memel ausgab, hat kürzlich in den Redaktionen der hier erscheinenden Zeitungen Geldgeschenke unter dem Vorgeben erbettelt, daß er an ein deutsches Blatt in Konstantinopel engagirt sei. Das zwischen 30 und 40 Jahre alte Individuum trug, laut „Karlsr. Ztg.", gefälschte Zeugnisse und Empfehlungen bei sich und trat ziemlich gewandt und sicher auf. Vom Königlichen Polizeipräsidium in Frankfurt a. M. wird um Festnahme des Betrügers ersucht. Da Hoffmann den nämlichen Betrug in anderen Zeitungsredaktionen versuchen dürfte, theilen wir den Vorgang hier mit.

Literarisches.

„Wiener Mode." Das uns soeben zugekommene Heft vom 15. August enthält auf dem in Farben ausgeführten Umschlage, eine reizende „Backfisch-Toilette" und ein stylvolles Handarbeitsmuster (Kreuzstich). Der Modetheil ist der herannahenden Herbstsaison gewidmet; wenn diese hält, was die Darstellungen der „Wiener Mode" versprechen, so werden unsere Damen heuer überaus einfach, aber geschmackvoll gekleidet sein, wie denn überhaupt zugestanden werden muß, daß sich die Mode seit einiger Zeit von den früher mit Recht gerügten Uebertreibungen freihält.

Haus- und Landwirthschaftliches.

— Mästung von Schweinen. In der „Landw. Thierzucht" theilt Oekonomierath v. Mendel auf Grund der Erfahrungen bei den Berliner Mastviehausstellungen folgende Grundsätze mit: 1. Die Mast muß frühzeitig beginnen. — 2. Milch, besonders süße, ist ein wesentliches Förderungsmittel der Edelmast. — 3. Mais- und Reismehl, Fleischfuttermehl rc. liefern, in größerer Menge verabreicht, öligen Speck, weiches Fleisch. — 4. Gerste kann als Kraftfutter sehr empfohlen werden. — 5. In den letzten Wochen vor dem Schlachten erweist sich von allen Körnerfrüchten der Roggen zur Erzeugung von Kern im Fleisch und Speck am besten. — 6. Man sollte die Mahlzeiten strenge innehalten und niemals zu viel auf einmal, sondern besser öfter füttern. — 7. Peinlichste Reinhaltung der Futtergefäße und Tröge ist selbstverständlich.

— Was ist der beste Standort für Aprikosen an Gebäuden? Die Westseite. An den Südseiten stehende Aprikosen treiben zu früh Blüthen und diese erfrieren zu leicht und im Sommer leiden sie zu sehr von der Hitze.

— An den Stachelbeeren und auch auf Blättern des Stachelbeerstrauches, sowie auch des Johannisbeerstrauches, sieht man häufig gelbe Flecken, welche im gewöhnlichen Leben meistens als die Folge des Frostes bezeichnet werden. Diese Ansicht ist jedoch falsch; dieselben werden von einem Rostpilz verursacht. Am meisten haben schwächliche Sträucher zu leiden, weshalb zwecks Vorbeuge die Erzeugung gesunder, kräftiger Sträucher als erste Bedingung anzusehen ist. Ferner sind die befallenen Früchte und Blätter sorgfältig zu sammeln und zu verbrennen. Im Herbst werden die Sträucher einem besonders sorgfältigen Schnitt unterworfen, alles alte, vermoste Holz wird sorgfältig entfernt, ebenso dünnes, schlechtes, sowie zu dicht stehendes Holz.

— Weizen auf Weizen ist im Allgemeinen zu vermeiden oder nur auf reichem Boden von sehr hoher Kultur rathsam. Dann ist aber zu der Stallmistdüngung neben Thomasmehl auch eine Gabe Chilisalpeter erforderlich; davon die Hälfte im Herbst unmittelbar vor der Saat, die andere Hälfte im Frühjahr als Kopfdüngung.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 18. August. Den Grauen Schwestern ist die Errichtung einer neuen Niederlassung in Berlin gestattet worden. — Aus Myslowitz wird berichtet, daß in dem benachbarten Kostow 3 französische Offiziere und eine Dame als der Spionage verdächtig verhaftet worden sind.

Brüssel, 18. Aug. Die Kongoangelegenheit erregt, laut „Frkf. Ztg.", großes Mißbehagen; in parlamentarischen Kreisen scheint man immer mehr gegen die Aufnahme des Kongostaates durch Belgien eingenommen zu werden. Namentlich wird auf die Gefahr hingewiesen, durch eine Annektirung in Konflikt mit Frankreich zu gerathen.

Petersburg, 17. August. Dem Vernehmen nach beschloß die Getreidekommission in ihrer am Montag abgehaltenen Sitzung die Aufhebung aller noch bestehenden Getreideausfuhrverbote. Die hierauf bezügliche Publikation ist in den nächsten Tagen zu erwarten.

New-York, 18. August. Der Eisenbahnstreik hat seit gestern Morgen riesige Dimensionen angenommen. Die Weichensteller der New-York Centralbahnen streiken ebenfalls. In Buffalo sind 2000 Milizsoldaten koncentrirt; die Lage ist sehr ernst. Es besteht die Absicht, die ganze Staatsmiliz unter Waffen zu stellen, da man befürchtet, daß die Leute des großen Vanderbilt-Systems sich den Streikern anschließen. Die Erbitterung der Streikenden in Homestead gegen die Truppen ist im Wachsen begriffen, es werden desperate Handlungen erwartet.

Tanger, 18. August. Der Sekretär der französischen Gesandtschaft erhielt, als er mit dem Gesandten am Strande ritt, Montag von maurischen Soldaten mit einem Pantoffel mehrere Schläge auf die Brust. Bei dem hierauf folgenden Wortwechsel zogen mehrere Soldaten das Messer; ohne Hinzukommen von Mitgliedern der spanischen Gesandtschaft wären der Gesandte und sein Begleiter getödtet worden. Als der Gesandte am folgenden Abend ausritt, wurde er nochmals von Soldaten insultirt. Auf die Schuldigen wird gefahndet.

Handel und Verkehr.

Ettlingen, 16. Aug. Der heutige Viehmarkt war befahren mit 48 Pferden, 1 Fohlen, 23 Ochsen, 170 Kühen und Rindern und 37 Kälbern.

Offenburg, 18. Aug. (Frucht- und Marktpreise.) Weizen per 2 Ctr. 19.65 Mk., Halbweizen 16.75 Mk., Korn 15.50 Mk., Hafer 14.— Mk., Gerste 15.50 Mk., Welschkorn —.— Mk.

Frankfurt, 17. Aug. An der Börse herrschte auch heute große Geschäftsstille und wirkte dieselbe nachtheilig auf die Entwicklung der Kurse ein, so daß die letzteren meist etwas niedriger aus dem Verkehr hervorgingen. Hervorzuheben ist das Angebot von 3% deutschen Staatsfonds, das sich schon gestern bemerklich machte. Wien schien verstimmt, da man glaubt, daß die Kreditbilanz, welche bereits für gestern Abend signalisirt war, eine ungünstige Beurtheilung erfahren werde. Berlin sandte schwächere Notirungen, namentlich für russische Staatsfonds und Noten, deren Rückgang man auf die Nichtaufhebung des Roggenausfuhrverbots zurückführen will. Von österreichischen Bahnen Lombarden fest. Italienische Bahnen, besonders Mittelmeer und Meridional, weiterhin gefragt. Renten gut gehalten. Griechen matter. Von Schweizerbahnen waren Gotthard lebhaft auf den günstigen Juli-Ausweis. (Frankf. Journ.)

Würzburg, 16. Aug. Der heutige Viehmarkt war mäßig betrieben. Es fanden sich aber sehr viele norddeutsche Händler ein, so daß der Gesammtauftrieb in kurzer Zeit aufgekauft war und der Vorrath bei Weitem nicht ausreichte. Die Preise waren die gleichen wie am Vormarkte. Es kosteten: Mastochsen 1. Sorte 1000—1150 Mk., 2. S. 850 bis 950 Mk., Stiere 480—580 Mk. das Paar, Kühe und Kälber 150—260 Mk. das Stück. Ferner beträgt der Preis für das Pfund Fleischgewicht bei Kälbern 40—45 Pfg., Hammeln 48—50 Pfg. und Schweinen 60—62 Pfg. — Dienstag, den 23. Aug.: Schafmarkt. Dienstag, den 30. Aug.: Großviehmarkt.

Bremen, 17. Aug. Petroleum. Raff. Standard white l. 6.05. — Schmalz 40.50. — Baumwolle State Upland middling loco 37.50, desgl. Basis middling per August 37.—, per September 37.25.

Antwerpen, 17. Aug. Petroleum. Raff. disp. 13 7/8, per September 13 7/8, vier letzte Monate 13 7/8, drei erste Monate 14.—. — Häute 7360 Stück verkauft. — Wolle 75 B. verkauft. — Rübenzucker disponible per August —.—, per Oktober-November-Dezember —.—, vier erste Monate —.—. — Schmalz (Wilcox) 80 1/4—80 1/2.

Stadt Paris 500 Fr.-Loose vom Jahre 1876. Ziehung am 5. August. Auszahlung am 25. August 1892. Hauptpreise: Nr. 163262 100,000 Fr. Nr. 186877 10,000 Fr. Nr. 80225 5000 Fr. Alle übrigen gezogenen Nummern je 1000 und 500 Fr. (Ohne Gewähr.)

Karlsruher Standesbuchs-Auszüge.

Eheaufgebote: 16. Aug. Friedrich Mörder von Leopoldshöhe, Verwaltungsgehilfe in Freiburg, mit Emma Neumaier von Freiolsheim. — 17. Aug. Raimund Klumpp von Sandweier, Bäcker hier, mit Bertha Wolpert von Sommersdorf.

Geburten: 12. Aug. Emma Luise, Vater Friedrich Kiefer, Schreiner. — 13. Aug. Irma Auguste Sofie, Vater August Fels, Bierbrauereibesitzer. — 14. Aug. Luise Emma, Vater Adolf Wenner, Schmiedmeister. — 15. Aug. Gustav Adolf, Vater Karl Pennasch, Schäftefabrikant.

Todesfälle: 15. Aug. Wilhelm, alt 5 Monate 15 Tage, Vater Gottlieb Altvater, Arbeiter. — 16. Aug. Sofie Schwerdtfeg, ledig, alt 16 Jahre. — Heinrich, alt 5 Monate 13 Tage, Vater Friedrich Geißler, Schaffner.

Auswärtige Todesfälle.

Bruchsal: Georg Beckert, Privatier.
Langenbrücken: Katharine Sigel, geb. Hübinger, 62 J. 8 M.
Rastatt: Josefine Lindenmann, Oberamtmanns-Wittwe

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

RUDOLF MOSSE
Annoncen-Expedition
46 Amalienstrasse 46
(am Kaiserplatz)
34 KARLSRUHE.

KARLSRUHE.
Julius Hoeck,
Weinhandlung.
Kriegstrasse 6 u. Kaiserstrasse 102,
empfiehlt sein grosses Lager
in- und ausländischer
Tischweine,
weisse von 45 Pfg., rothe von 65 Pfg. per Liter an;
Dessert- u. Medizinalweine,
sowie
feine Liqueure u. Champagner
in reicher Auswahl.
Specialität:
Markgräfler Schaumwein,
per Flasche M. 1.75.
Versandt von Postkistchen à 2 Flaschen.

Restaurant „Zum Landsknecht".
Karlsruhe,
Zirkel 31, Ecke der Herrenstraße.
Täglich große, reichhaltige **Frühstücks-** und **Abendkarte.** — Tadellose **Küche. Mittagstisch** im und außer Abonnement. **Vorzügliche Getränke.** 30.18
Hochachtungsvoll **Jean Geiser.**

Kochgeschirr
aller Art,
verzinnt, emaillirt, vernickelt und glasirt, empfiehlt billigst
Leopold Meess,
22 Douglasstraße 22.

Kassenschränke,
in nur bester Qualität bei 100.22
Wilh. Schindler,
Karlsruhe, Hirschstraße 42.

Möbel-Magazin
und
Ausstattungs-Geschäft
von
L. Stapf,
8 Herrenstraße 8
empfiehlt sein Lager in **Kasten-** und **Polster-Möbeln** in nur guter Qualität; u billigen Preisen.
Lieferungen **ganzer Aussteuern,** Anfertigen nach Zeichnung in kurzer Zeit.
Das Aufpoliren u. Repariren von Möbeln, sowie das Aufmachen von Vorhängen, das Umarbeiten von Poltermöbeln prompt und billigst.
NB. Lieferungen nach Auswärts. Verpackung frei. 40.26
Eigene Werkstätte. — Billige Preise.

Aechten
Linoleum-
Fußboden-Glanzlack
in den bekannten 8 brillanten Farben Nr. 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27 und 28 offerirt zu billigsten Preisen
Julius Dehn,
Droguen- und Farben-Handlung,
55 Zähringerstraße 55,
Fernsprech-Anschluß Nr. 201.
NB. Anstrichbüchelchen wie Muster der fertig u Lacke gratis zu Diensten. 30 19

Das Zahn-Atelier
von 50.26
Karl Petry
befindet sich
Ludwigsplatz 63, eine Stiege hoch
(Krokodil).

Herder'sche Verlagshandlung, Freiburg im Breisgau.
Soeben ist erschienen und durch die Unterzeichnete zu beziehen:
Delabar. G., Die Säulenordnungen und das Wichtigste über Bauentwürfe &c., als Lehrmittel für Lehrer und Schüler an Real-, höheren Bürger-, Industrie-, Gewerbe-, Bau-, Handwerker- und Fortbildungsschulen und anderen gewerblichen und technischen Schranstalten, sowie zum Selbststudium. Mit 79 Figuren auf 28 lithographirten Tafeln und 5 Holzschnitten. Zweite, verbesserte Auflage. **6. Heft der Anleitung zum Linearzeichnen.** Quer-8°. (88 S. Text.) Geb. M. 2 80.
Ein ausführlicher Prospekt des ganzen 10 Hefte umfassenden Werkes ist durch alle Buchhandlungen gratis zu beziehen.
Rosenfeld M., Leitfaden für den ersten Unterricht in der anorganischen Chemie, auf rein experimenteller Grundlage. Methodisch bearbeitet. Mit 58 in den Text gedruckten Abbildungen. Zweite Ausgabe. gr.8°. (XII u. 164 S.) M. 2; geb in Halbleder mit Goldtitel M. 2.35.
Freiburg im Breisgau. **Literarische Anstalt**
und deren **Agentur** in **Karlsruhe,** Herrenstraße 34.

„Die beste Unterhaltungslektüre für den christlichen Familientisch"
ist die reich illustrirte und in ihrem Inhalte gediegendste Zeitschrift
Deutscher Hausschatz
in Wort und Bild.
Mit Extrabeilage: „Für die Frauenwelt".
Von der gesammten katholischen Presse auf's Günstigste besprochen und empfohlen.
Preis pro Quartal 1 M. 80 Pf.
Heftausgabe 18 Hefte à 40 Pf.
Jedes Postamt und jede Buchhandlung nimmt Bestellungen entgegen.
Regensburg. Friedrich Pustet.
Heft 16 von 1892 XVIII. Jahrgang soeben erschienen.
Abonnements werden fortwährend angenommen und prompt besorgt von der **Literarischen Anstalt** in **Freiburg** und deren **Agentur** in **Karlsruhe,** Herrenstraße 34.

Mädchen-Erziehungs-Anstalt
der
Frauen Dominikanerinnen zu Lauterach
bei Bregenz (Vorarlberg).
Die Aufgabe der Anstalt ist, den Zöglingen bei mütterlicher, liebevoller Behandlung eine religiöse, allen Anforderungen der Zeit entsprechende Bildung zu geben.
Wir empfehlen daher diese Anstalt allen Eltern und Vormündern umsomehr, als die gesunde Lage des Anstaltsgebäudes mit großem Garten in schönster Umgebung auch kräftigend auf die Gesundheit der Zöglinge einwirken wird.
Die Aufnahme und der Eintritt findet am 1. Mai und 1. Oktober jeden Jahres statt.
Nähern Aufschluß sowie Prospekte ertheilt bereitwilligst
3.2 **Die Oberin.**

I. Karlsruher Hut-Bazar,
Josef Goldfarb,
32 Kriegstraße 32, gegenüber dem Hauptbahnhof,
neben Hotel National und Bahnhof-Hotel.
Herren-Filzhüte,
das Neueste,
in allen Farben und Formen, größte Auswahl,
jeder Hut **2.50 Mk.** jeder Hut.
Knaben-Hüte 1.50 bis 2 Mk. die feinsten.
Sonnen- und Regenschirme von 2.50 Mk. bis zu den feinsten.
Feste Preise. Reelle Bedienung.

Zur Mainzer Katholiken-Versammlung!
Im Auftrag des **General-Conventes** laden die ergebenst Unterzeichneten alle Ehrenmitglieder und alte Herren der frühern Kartellschwester **Arminia** (Freiburg i. B.) zum
Fest-Commerse
ein, welchen der katholische Studentenverein
Ripuaria (Bonn)
gelegentlich der Mainzer Katholiken-Versammlung **Montag den 29. August Abends 8 Uhr,** im **Koetherhof** feiern wird.
Mit Gruss und Handschlag
Rüdesheim, 17. August 1892.
a. Rhein.
Pfarrer **J. Wahl.** A H.
Gustav Herrmann. E. M.

Wegen baldigem **Lokalwechsel** verkaufe bis auf weiteres
Gold-, Silber-Alfenidwaaren etc.
zu bedeutend herabgesetzten Preisen,
was empfehlend anzeige. 5.3
Franz Scheifele,
Gold- und Silberarbeiter,
Kaiserstrasse 215, vis-à-vis von Moninger.

—⇒ **Größte Auswahl in Damenwäsche.** ⇐—
Wäschefabrik
S. Lämmle, Karlsruhe,
Kaiserstraße 74, am Marktplatz,
empfiehlt
Reisehemden
mit Umlegekragen, seidenen Schnüren und Quasten,
aus beigefarbigem Tricot, Stück à Mk. 3.—, 3.50, 3.75,
aus feinfarbigem gestreiften Flanell Stück Mk 3 50,
aus feinstem gestreiften englischen Flanell Stück Mk. 7.—.
Großartige Farbenauswahl.
Herrenhemden nach Maß unter Garantie für Sitz und Qualität.
Billigste Bezugsquelle für Wäsche.

Circus Lorch.
Große brillante Vorstellung,
dabei
Der Löwe als Kunstreiter.
Sonn- und Festtage zwei große Gala-Vorstellungen.
Gebr. Lorch, Direktoren.

Bahnhofstadttheil.
Den verehrlichen Bewohnern hiesiger Stadt, sowie meinen werthen Freunden und Gönnern zur gefl. Kenntniß, daß ich unter'm Heutigen in meinem Hause **Werderplatz 49** ein Restaurant
„Café Werder"
eröffnet habe.
Bei Verabreichung von vorzüglichem Freih. v. Seldeneck'schen **Bier** — Pilsener Art —, guten **Weinen,** kalten und warmen **Speisen, Kaffee** zu jeder Tageszeit, hält sich bestens empfohlen
W. Burkart.
Karlsruhe, den 13. August 1892. 3.3

Vergolder August Mülthaler,
Steinstraße 14,
zwischen Kronen- und Adlerstraße,
empfiehlt sich im **Einrahmen von Bildern** jeder Art mit einer großartigen Auswahl der neuesten und besten Gold-, Politur- und Holzrahmen, welche ich auch zum Wiederverarbeiten an Glaser und Schreiner zum billigsten Fabrikpreis empfehle.
Ferner bringe mein unübertroffen großes Lager in **Spiegeln** und **Vorhangstangen** in gewöhnlichen und feinsten Sorten in empfehlende Erinnerung.
Neuvergolden alter Spiegel- und Bilderrahmen, Möbel &c. solid und billig. 40.22

Steinkohlen-Bergwerks-Gesellschaft von Offenburg
empfiehlt als besten und billigsten Herd- und Ofenbrand **Briquetts in Ei- und Nußgröße** von gewaschenen Anthracitkohlen.
Proben von 50 Kilos stehen gratis zur Verfügung.
Vertreter an allen Plätzen gesucht.
Die Direktion: Albert Mayer.

Heiraths-Gesuch!
Ein angestellter und gutsituirter Wittwer mit einem Einkommen von Mark 2400, sucht eine entsprechende Dame (kath.) behufs Verehelichung. Alter nicht unter 28 Jahre. Vermögen erwünscht. Offerten unter Anschluß der Photographie und näheren Verhältnisse a. d. Expedition dieser Zeitung **Nr. 121** erbeten. 2.2

Ein jüngeres, braves,
intelligentes Mädchen,
welches sich als Verkäuferin ausbilden will, findet Aufnahme in der **Conditorei Dilger, Baden.** Solches mit etwas Sprachkenntniß vorgezogen.

Stadtgarten.
Freitag, den 19. August 1892,
Anfang 8 Uhr Abends:
Großes
Extra Militär-Concert,
Opern-, Operetten-, Ballet- und Fanfaren-Musik,
gegeben von dem aus **44 Mann** bestehenden Trompeter-Corps des
1. Bad. Feld-Artillerie-Regiments Nr. 14
unter Leitung des Stabstrompeters
H. Liese.
Eintritt: Abonnenten 30 Pfg. Nichtabonnenten 50 Pfg.
NB. Schluß-Nummer des Programms: Zapfenstreich, harmonische Retraite, Gebet.

Zweite Münsterbau
Geld-Lotterie
zur Wiederherstellung des Münsters zu Freiburg i. B.
Ziehung am 6. u. 7. September 1892.
Die Loose **à 3 M.** sind von dem Bankhaus
Carl Heintze, Berlin W., Unter den Linden 3.
übernommen und von demselben gegen Einsendung des Betrages auf Postanweisung zu beziehen.
Jeder Bestellung sind für Porto und Gewinnliste 30 Pfg. beizufügen.
Der Münsterbauverein zu Freiburg i. B.
Loosversandt auf Wunsch auch unter Nachnahme.

Baar ohne Abzug.

1	Gew. à	50000	= 50000 M.
1	„ à	20000	= 20000 „
1	„ à	10000	= 10000 „
1	„ à	5000	= 5000 „
10	„ à	1000	= 10000 „
20	„ à	500	= 10000 „
100	„ à	200	= 20000 „
200	„ à	100	= 20000 „
400	„ à	50	= 20000 „
2500	„ à	20	= 50000 „
50	Ausserdem mindestens Kunstwerthe von		45000 „
3284	Gewinne		= 260000 M.

Notirungen der Frankfurter Börse
vom 17. August 1892.

Staatspapiere.

4 %	Deutsche Reichs-Anl. M.	107.20.
4½ „	„ „ „	100.70.
3 „	„ „ „	87 10.
3 „	Preußische Consols	107.10.
4½ „	„ „	100.70.
3 „	„ „	87.10.
3 „	Bayerische Abl. Rente fl.	102.90.80
4 „	Württ. Rente v 86 u. 87 M.	—
4 „	Badische Obligationen fl.	102.10.05
4 „	„ v. 1886	105.80.
4 „	Oest. St.-Sch. Gold-Oblig.	98.50.40
4 „	„ Goldrente fl.	97.20.10
4½ „	„ Silberrente „	81.90.80
4½ „	„ Papierrente „	82.20.10
4 „	Ungarische Goldrente „	95.20.
4 „	„ Papierrente „	85.80
5½ „	Portugies. Staatsanleihe	81.10.81
4½ „	„ Tabak-Anleihe	70.60.
3 „	„ Ausl. (91)	22.30.
6 „	Russische Goldanleihe R.	104.90.
4 „	Spanische ausl. Rente	63.70.
5 „	Italienische Rente	92—
5 „	Serbien, Goldrente	81.10.81
5 „	Serbien, St. E. Hyp. Obg.	82 90 80
6 „	Russ. Consl. von 1880 R.	—.—
4 „	Egyptische priv. Obl.	86.—
4 „	„ unif.) Obl.	98.50 40
5 „	Rumänische Rente	96.90.
5 „	Griech. Monopolanleihe	87 50
5 „	Türkische Zollobligationen	81.90 80
1 „	„ convert. Oblig.	20 85.80
5 „	Amer. Argent. Gold-Anl.	42.50.
6 „	Mexikaner	—
6 „	„ von 1890	81 40
3 „	„	25.80.

Bankaktien.

4½ %	Deutsche Vereinsbank	106.70.
3½ „	Deutsche Reichsbank	149.50.40
4 „	Deutsche Effektenb. (50%)	114.30.
4 „	Badische Bank	117 16.80
4 „	Rhein. Disc.-Command.	—
4 „	Bayer Handelsbank fl.	143.—
5 „	„ Hyp. u. Wechselbank	298 80.
4 „	Darmstädter Bank	138.60.
4 „	Mitteldeutsche Kreditbank	99.90.
4 „	Frankfurter Bank	140 90.
4 „	Süddeutsche Bod.-Kr.-B.	156.50.80
5 „	Wiener Bankverein	96⅞
5 „	Oesterr. Kreditanstalt	287¼
5 „	Oesterr.-Ungar Bank	882—
4 „	Deutsche Unionbank	77.80.

Vollbezahlte Eisenbahn-Aktien.

4 %	Heidelberg-Speyer Thl.	39.25.90
4 „	Hessische Ludwigsb.	115.90.70
4 „	Ludwigsh.-Bexbach fl.	224.—
4½ „	Pfälzer Maxbahn	143.—
4 „	„ Nordbahn	113.60.
5 %	Albrecht ö. W. 200 fl.	77¼
5 „	Oest.-Ung.-St. 500 Fr.	256⅞
5 „	„ Südbahn	9[illegible]
5 „	„ Nordwestb. Galiz. fl.	188—2⅞
5 „	Lit. B. Elbthal fl.	209⅞
4 „	Schweiz. Centralbahn Fr.	130.80.
4 „	Gotthardbahn	146.70.47

Prioritätsobligationen.

4 %	Hess. Ludwigsb. v. 69/89	112 90 80
4 „	„ „ von 1874	102 80.70
4 „	„ „ von 75/78	102.—
4 „	Pfälzer Bzb. in Mark	118.50
4 „	„ Nordbahn in M.	108.50.
4 „	„ Maxbahn in M.	103.50
4½ „	Vorarlg. Eisenb.	98.—
5 „	Oesterr. Staatsb. v. 1874	107.10.
3 „	„ „ 1—8 Em.	78.60.
3 „	„ „ 9. Em.	78.20.90
5 „	„ Ergänzungsnetz	78.50.
4 „	„ Südbahn	106 —.
4 „	Elisabethbahn	96.20.
4 „	Gotthardbahn 4. Ser. Fr.	104 80 70
3 „	Ital. gar. E.-B. Fr.	56.85.90
4 „	Sard. Sech. 1. u. 2. E. B. g.	78.50.

Verzinsliche Anlehens-Loose.

3½ %	Preußische 100 Thlr.	181.90.
3½ „	Köln-Mindener 100 Thlr.	134 20.
4 „	Bayerische 100 Thlr.	142.70.80
4 „	Badische 100 Thlr.	138.90.
4 „	Meining. Pfdbr. 100 Thlr.	129.37.
3 „	Oldenburger 40 Thlr.	127.90.
4 „	Oest. v. 1854 ö. W. 250 fl.	122.37.
5 „	„ v. 1860 ö. W. 500 fl.	123.90.

Unverzinsliche Anlehens-Loose.

Braunschweiger 20 Thlr.	103 90.
Augsburger 7 fl.	30 60.50
Ansbacher 7 fl.	48.60.
Meininger 7 fl.	28.10.
Pappenheimer	30—.
Freiburger 15 Fr.	36.—.
Finnländer 10 Thlr.	—.
Kurhessische 40 Thlr.	—.
Türkische 400 Fr.	—

Pfandbriefe.

4 %	Bayerische Vereinsbank	101 90.
4 „	Südd. Bodenkreditbank	102.20 10
3½ „	„	97 90.
4 „	Frankf. Hypothekenbank	101 90.
4 „	„ „ unk. 1900	102 50.
3½ „	„	95.80.
4 „	Pfälz. Hypoth.-B.-Pfdbr.	1 2 20.
3½ „	„	97.90.
4 „	Preuß. C.-B.-Cr.-Pfdbr.	113.60.
4 „	Preuß. Hyp.-Akt.-Pfdbr.	102.80.
3½ „	Rhein. Hypothekenbank	95.80.
4 „	„ „ 43—49 M.	100.8.
4 „	„ S. 53	100.80.
4 „	„ unk. 1896—7	102.—
4 „	„ Com. S. IV	101.60.
4 „	Deutsche Grundschuldbank	—
3½ „	„	—
4 „	Meininger Hypothekenb.	101.—
4 „	Frankf. Hyp.-Cr.-Pfdbr.	105.40.
4 „	Frankf. Grundr.-K.-Obl.	—

Montanwerthe.

Laura	—
Harpener	146.80 50,60 40
Gelsenkirchener	139 50.40
Bochumer	137 20—6 60
Alpine Montan	57.50—10

Coupons.

Oesterreichische Silber-Coupons	85.90
Amerikanische Unioch-St.	4.18
Oesterreichische Papier-Coupons	170.40.
Amerikanische Papier-Coupons	4.18
Amerikanische Gold-Coupons	—
Privat-Discont	1½

Verantwortlich für den redaktionellen Theil: J. Rüttgers. — Für Haus- und Landwirthschaft, Handel u. Inserate: H. Vogel. Beide in Karlsruhe.
Druck und Verlag der Aktiengesellschaft „Badenia" in Karlsruhe, Adlerstr. 42.
H. Vogel, Direktor.